

# bioaktuell

9/12

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

NOVEMBER



Funktioniert: viehloser Ackerbau Seite 12

Hilft: Nachhaltigkeitskatalog Seite 4

Täuscht: Ökobilanzierung Seite 18





**Mühle Rytz AG**

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

## Putzstart – Der Schlüssel zur erfolgreichen Laktation

### Putzstart bringt:

- Reduktion des Gewichtsverlustes in der Startphase
- Azetonämie-Vorbeugung und gute Fruchtbarkeit
- Reibungsloser Laktationsstart

### Ihr Sparpotential dank Putzstart:

- 1 x Umrindern verhindern: Gewinn = Fr. 300.00
- 1 Azetonämiefall weniger: Gewinn = Fr. 400.00

Ihr Aufwand für Putzstart: 100 kg pro Kuh an Stelle eines üblichen Starterfutters verursacht nur Fr. 30.00 Mehrkosten

### Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00  
www.muehlyrytz.ch, mail@muehlyrytz.ch

und Ihr regionaler Verkaufspartner



**LINUS SILVESTRI AG**  
Nutztier-Systempartner

9450 Lüchingen

Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01

E-Mail: kundendienst@lsag.ch

homepage: www.lsag.ch

homepage: www.bioweidebeef.ch

### Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen

Natel 079 222 18 33

Jakob Spring, Kollbrunn

Natel 079 406 80 27

Urs Huser, Dietschwil

Natel 079 339 24 78

## Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

### Wir suchen laufend

- **Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis**
- **neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen** Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- **Mutterkuhalter für die Aubrac Produktion**

### Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

### Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



BIOSUISSE



PREMIUM QUALITY  
Weide-Beef

**hosberg AG**

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende  
Eierhaus in  
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

[www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

KAG freiland  
das tierfreundliche Bio-Label



BIOSUISSE

«Die Philosophie der ABS passt gut zu Bio. Und bei der ABS habe ich eine Kundenberaterin gefunden, die sich sehr gut in der Landwirtschaft auskennt.»

Bio-Landwirt  
Andreas Ballif,  
Twannberg,  
Kreditkunde bei der  
ABS seit 2009



Bio-Hof und  
Produktion  
von erneuerbarer  
Energie.



ALTERNATIVE  
BANK  
SCHWEIZ

Der Weg zur echten Alternative:

T 062 206 16 16, [www.abs.ch](http://www.abs.ch)

transparent  
fair  
menschlich  
sozial  
innovativ  
kreativ

## Legen Sie die Finger auf die wunden Punkte

Der Biolandbau hat Grosses errungen: Weniger Pestizidrückstände im Grundwasser, mehr Tierwohl auf den Höfen, mehr Biodiversität auf den Feldern. Aber genauso wenig wie die Schweiz heute ein Bioland ist, ist die Biobranche ein 100 Prozent nachhaltiges System: Auch Biobauern verbrennen nicht er-



neuerbare Energieträger, auch Biohöfe verbrauchen Phosphor aus beschränkten Reserven, auch in der Biobranche gibt es soziale Ungleichgewichte.

Von einer Welt, in der sich Ökofundis, Wirtschaftsturbos und Sozialromantiker zufrieden die Hände schüt-

teln, ist der Biolandbau zwar weniger weit entfernt als die übrige Landwirtschaft, aber wenn wir den Anspruch von vollständiger Nachhaltigkeit heute und hier eins zu eins durchsetzen möchten, würden wir scheitern. Vielmehr müssen wir schrittweise die Lücken zwischen Vision und Realität schliessen. Denn niemand kann Nein dazu sagen: Unser unternehmerisches Handeln soll unsere Bedürfnisse abdecken können, ohne die Möglichkeiten der künftigen Generationen nur im Kleinsten einzuschränken. Eine Entwicklung zu noch mehr Nachhaltigkeit ist nur möglich, wenn man auf dem eigenen Betrieb die Stärken zelebriert und die Finger auf die wunden Punkte legt. Bio Suisse hat mit einem neuen Online-Nachhaltigkeitskatalog für ihre Produzentinnen und Verarbeiter ein Instrument geschaffen, welches genau dabei hilft. Nehmen Sie sich Zeit für eine Standortbestimmung auf Ihrem Betrieb. Füllen Sie zuerst den Nachhaltigkeitskatalog aus und machen Sie sich dann mithilfe der darin enthaltenen Informationen Gedanken über die nächsten möglichen Entwicklungsschritte. Sie kommen Ihnen als Betriebsleiterin oder Betriebsleiter und heutigen und künftigen Generationen zugute.

Stephan Jaun, Chefredaktor

# bioaktuell



## HIER UND JETZT

### 4 Den Betrieb nachhaltiger machen

Der neue Nachhaltigkeitskatalog von Bio Suisse ermöglicht Produktions- und Verarbeitungsbetrieben eine Standortbestimmung.

### 7 Die Hörnerfrage

Auf Einladung von KAGfreiland widmete sich das OLMA-Forum der Frage, ob man den Kühen die Hörner lassen soll oder auch entfernen darf.

## POLITIK

### 9 Tierseuchengesetz

Für die Abstimmung über das revidierte Tierseuchengesetz empfiehlt Bio Suisse ein Nein.

## PRODUKTION

### 11 Kleeblatt-Stiere

Das Kleeblatt-Logo zeichnet Stiere aus, die sich besonders gut für die Biomilchviehzucht eignen. Nun ist Bio Suisse Eigentümerin dieses Logos.

### 12 Viehloser Ackerbau

Geht das, die Bodenfruchtbarkeit einzig über die Fruchtfolge erhalten? Im Pilotversuch von FiBL und Agridea Lausanne ist es nun während zwei sechsjährigen Fruchtfolgen gelungen.

### 14 Lupinen

Die fenaco will Lupinenkörner als Futtermittel und Sojaersatz testen. Für das kommende Jahr sucht sie Biobetriebe für den Anbau.

### 16 Soja

Knospe-Soja aus Schweizer Anbau ist gefragt. Nach den traditionellen Abnehmern Mühle Rytz und Prokana tritt nun auch die fenaco als Käuferin auf.

## FORSCHUNG

### 18 Ökobilanzen

Für die Landwirtschaft ist das Instrument der Ökobilanzierung noch zu wenig ausgereift. Das FiBL arbeitet an der Verbesserung der Methodik.

## RUBRIKEN

### 21 Ratgeber

### 22 Markt und Konsum

### 24 Verarbeitung und Handel

### 25 Bio Suisse

### 25 Impressum

### 26 Notizen

### 27 Märtestand

### 28 Agenda

### 31 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Stoppelbearbeitung auf dem Versuchsbetrieb Mapraz.

Bild: Josy Tamarcaz



# Wie Sie Ihren Betrieb nachhaltig weiterentwickeln können

Die Nachhaltigkeit gewinnt bei Konsumenten als Entscheidungskriterium zunehmend an Bedeutung. Deshalb muss sich auch die Biobranche die Gretchenfrage stellen lassen: Wie hast du's mit der Nachhaltigkeit? Die Frage ist einfach, die Antwort komplex. Eine schrittweise Annäherung bietet der neue Nachhaltigkeitskatalog von Bio Suisse.

Spätestens seit der UNO-Konferenz in Rio de Janeiro im Jahr 1992 ist Nachhaltigkeit ein allgemein respektiertes gesellschaftliches Ziel. Viele Gemeinden und Menschen haben die in Rio entworfene Agenda 21 aufgenommen und konkretisieren sie nach dem Motto «Denke global und handle lokal.». Nicht zuletzt dank dieser Diskussion und den deutlich gewordenen Grenzen des Liberalismus hat das Thema breiten Eingang in die Wirtschaft gefunden: Grosse Unternehmen veröffentlichen Nachhaltigkeitsberichte, lancieren Nachhaltigkeitskampagnen und gründen Nachhaltigkeitsstiftungen. KMUs setzen auf erneuerbare Energie oder betreiben *Fair Banking*.

Ist Nachhaltigkeit zum Gummiwort geworden? Manchmal wird der kritische Betrachter den Eindruck nicht los, dass der Begriff Nachhaltigkeit als grünes Deckmäntelchen dient. Dass aber Wirtschaftsakteurinnen nicht mehr nur Greenwashing betreiben können, ist spätestens dann klar, wenn der Begriff auch als Entscheidungskriterium in den Köpfen der Konsumentinnen und Konsumenten angekommen ist. Offenbar ist das zwanzig Jahre nach Rio der Fall, wie die kürzlich veröffentlichte Studie

«Consumer Value Monitor Food» vom Gottlieb Duttweiler Institute zeigt (siehe auch bioaktuell 7/12). Damit muss sich jede und jeder die Gretchenfrage gefallen lassen: «Nun sag, wie hast du's mit der Nachhaltigkeit? Du bist ein super gutes Unternehmen, allein ich glaub, sie geht dir wohl zu weit?»

## Einfache Frage, detaillierte Antwort

Nachhaltigkeit ist eine komplexe Angelegenheit und es gibt verschiedene Definitionen. Gemeinsamer Nenner ist: Wir sollen so wirtschaften, dass unsere Lebensgrundlagen auch künftigen Generationen uneingeschränkt zur Verfügung stehen. In der Beurteilung dieser Frage sind meist die drei Aspekte Ökologie, Ökonomie und Soziales massgebend, und es werden Bewertungssysteme verwendet, die bis zu 200 Indikatoren enthalten. Eine schnelle Antwort auf die Gretchenfrage ist da kaum möglich. Aber da sie vermehrt gestellt wird, kommt auch die Biobranche – die in ihrem Selbstverständnis per se nachhaltig

ist – nicht darum herum, sie detailliert zu beantworten.

## Selbsteinschätzungs- und Informationsinstrument

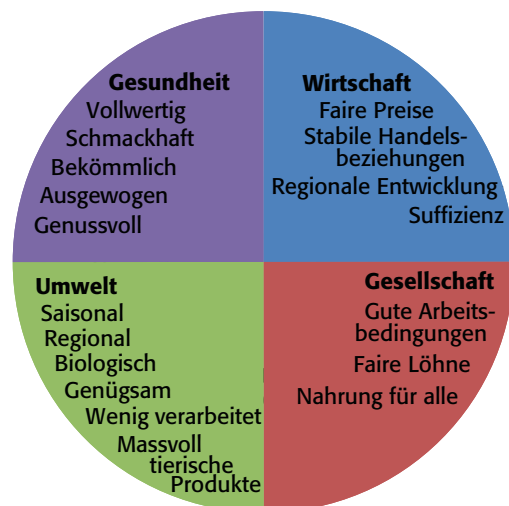
Dazu hat Bio Suisse einen Nachhaltigkeitskatalog auf der Seite [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) aufgeschaltet. Er ermöglicht es den Produzentinnen und Lizenznehmern, die Nachhaltigkeit ihrer Betriebe selbst einzuschätzen und eventuelle Schwachstellen und Weiterentwicklungspotenziale zu erkennen. Zu finden ist der Nachhaltigkeitskatalog jeweils unter den Menüpunkten «Produzenten» oder «Verarbeiter und Händler» im Untermenü «Nachhaltigkeit». Der Katalog liefert auch einen Überblick über die nachhaltigkeitsrelevanten Aktivitäten von Bio Suisse (Richtlinien, Merkblätter, Projekte) und gibt viele Informationen und Links zu Nachhaltigkeitsthemen. bioaktuell hat mit der Projektverantwortlichen von Bio Suisse, Nathalie Stampfli, gesprochen (siehe Interview rechts) und wollte wissen, was es mit dem Thema Nachhaltigkeit bei der Knospe auf sich hat.

Stephan Jaun

### Nachhaltigkeit: die Brundtland-Definition

Im Bereich Nachhaltigkeit hat sich international die sogenannte Brundtland-Definition durchgesetzt: Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen (Brundtland-Kommission 1987). Dabei werden die drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung postuliert, die miteinander eng zusammenhängen: die ökologische, die soziale und die wirtschaftliche Dimension. Dazu kommt die zeitliche Dimension, die den Entwicklungscharakter zum Ausdruck bringt. Alles, was man herstellt, baut oder entwickelt und handelt, hat einen Einfluss auf die Nachhaltigkeit. Nachhaltige Entwicklung ist der Prozess, Nachhaltigkeit das Ziel.

### Elemente der nachhaltigen Ernährung



Die Elemente einer nachhaltigen Ernährung: Schutz der Umwelt, soziale Gesellschaft, faire Wirtschaft sowie Gesundheit und Genuss.

# «Eine Hilfestellung für die Branche»

## bioaktuell: Warum hat Bio Suisse den Nachhaltigkeitskatalog lanciert?

**Nathalie Stampfli:** Der Vorstand von Bio Suisse hat die Nachhaltigkeitsbewertung der Branche als Ziel gesetzt. An Expertenworkshops mit dem FiBL haben wir erstmals einen vertieften Blick auf die Nachhaltigkeit der Biobranche geworfen und dabei gemerkt, dass es auch in der Biobranche Lücken gibt.



Nathalie Stampfli, bei Bio Suisse im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung.

## Ist die Biobranche nicht per se schon nachhaltig?

Der Biolandbau ist sicher die nachhaltigste Bewirtschaftungsweise. In vielen Bereichen sind wir führend. Der Nachhaltigkeitskatalog soll den einzelnen Betrieben aufzeigen, was sie alles schon gemacht haben. Es gibt aber auch Bereiche, die wir bisher weniger beachtet haben. Ziel der Knospe ist, dass wir uns hier weiterentwickeln. Eine Selbsteinschätzung soll die Themen zusammenfassen und einen Überblick ermöglichen.

## Die Einschätzung ist freiwillig – was nützt sie?

Sie soll für das Thema sensibilisieren und die Betriebe zu weiteren Massnahmen motivieren. Es ist nicht das Ziel, dass sofort alle in allen Bereichen nachhaltiger werden.

## Ist zu erwarten, dass sich daraus später Richtlinien entwickeln?

Die Arbeit soll vor allem eine Hilfestellung für die Branche sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der eine oder andere Aspekt dereinst Eingang in eine Richtlinie findet, vor allem dann, wenn ihn ohnehin die meisten der Betroffenen erfüllen. Gerade in der Verarbeitung ist zur ökologischen Nachhaltigkeit wenig in den Richtlinien geregelt.

## Welchen direkten Nutzen ziehe ich als Produzent oder Verarbeiter daraus, wenn ich eine Selbsteinschätzung vornehme?

Wer den Fragebogen ausfüllt, kann sich ein Dokument mit einer Zusammenfassung über den Stand des eigenen Betriebes ausdrucken. Daraus geht hervor,

wie man im ungefähren Vergleich in der Branche steht und in welchen Bereichen es ein Verbesserungspotenzial gibt. Aber Achtung! Es handelt sich um eine Selbsteinschätzung.

Zudem listet der Katalog viele weitergehende Informationsmöglichkeiten auf. Wer findet, dass sein Betrieb punkto

## «Alle, die den Katalog ausfüllen, können an einem Wettbewerb teilnehmen.»

Nachhaltigkeit führend ist, kann sich bei uns melden und wir können den Betrieb als *Best-practice*-Beispiel im bioaktuell oder im Bio Suisse Newsletter vorstellen. Das verschafft ihm zusätzliche Öffentlichkeit. Und schliesslich können alle, die den Katalog ausfüllen, auch an einem Wettbewerb teilnehmen.

## Wohin kann ich mich wenden, wenn ich Schwachstellen entdecke und sie «angehen» möchte? Ermöglicht Bio Suisse hierzu Beratungen?

Sie haben die Möglichkeit, sich bei Bio Suisse oder beim FiBL zu melden. Je nach Rückmeldungen wird Bio Suisse zu einzelnen gefragten Themen auch Workshops oder Arbeitskreise anbieten können.

Interview: Stephan Jaun

# Nachhaltigkeit in der Ernährung

In der Schweiz geht rund ein Drittel der Umweltbelastung auf das Konto der Nahrungsmittelbranche. Darum lohnt es sich, hier den Hebel anzusetzen. Dabei ist das individuelle Konsumverhalten ein ganz entscheidender Punkt.

Unsere heutige Nahrungsmittelproduktion verursacht vielfältige Umweltbelastungen und ist zudem oft weder sozial noch wirtschaftlich nachhaltig: Giftige Chemikalien und chemisch-synthetische Dünger belasten Böden und Gewässer, die intensive Bewirtschaftung vermindert die Biodiversität und benötigt viel nicht erneuerbare Energie und viele Ressourcen für die Produktion von landwirtschaftlichen Gütern. Diese Güter werden transportiert, verarbeitet, gelagert und zubereitet, was wiederum Luftbelastungen, CO<sub>2</sub>-Ausstoss, Materialverbrauch und Abfall verursacht.

In der Schweiz werden rund 33 Pro-

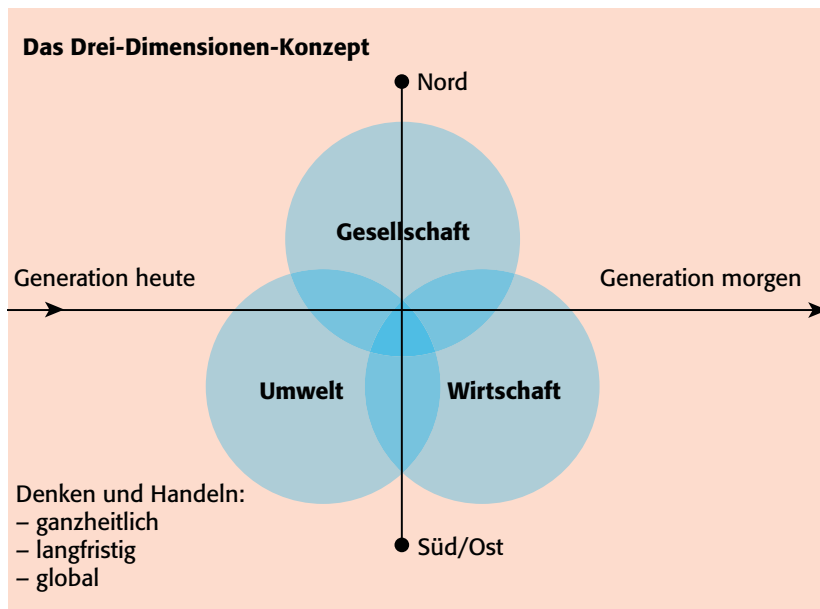
zent der Umweltbelastung durch den Konsumbereich Ernährung verursacht, 32 Prozent gehen auf das Konto Wohnen und 13 auf die private Mobilität. Die Ernährung ist also ein ganz wesentlicher Bereich der Umweltbelastung – und damit ein Bereich, in dem es sich lohnt, den Hebel anzusetzen: mit einer nachhaltigen Ernährung.

## Was sind die Ziele der nachhaltigen Ernährung?

Unsere natürliche Umwelt so wenig wie möglich zu belasten, ist also eines der Ziele der nachhaltigen Ernährung. Sie umfasst aber noch viel mehr:\*

- Schonung der Umwelt: Schutz des Klimas, der Böden, der Gewässer und der Vielfalt des Lebens in der landwirtschaftlich genutzten Fläche.
- Faire Wirtschaft: kostendeckende Preise und dadurch Existenzsicherung für Bäuerinnen und Bauern weltweit, Erhalten und Schaffen von Arbeitsplätzen in der Region, stabile Handelsbeziehungen.
- Soziale Gesellschaft: partnerschaftliches Handeln, gute und gesunde

\* Nach Koerber, Karl von, und Kretschmer, Jürgen: Ernährung nach den vier Dimensionen. Ernährung & Medizin 21(4), 178–185, 2006



Aus: Interdepartementaler Ausschuss Nachhaltige Entwicklung (IDANE) 2007; Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz. Ein Wegweiser.

Arbeitsbedingungen für alle in der Wertschöpfungskette, gerechte Verteilung der Ressourcen und der Nahrung.

- Gesundheit und Genuss: gesunde und genussvolle Nahrung zur langfristigen Erhaltung der Gesundheit der Menschen.

Die nachhaltige Ernährung setzt somit auf ganz verschiedenen Ebenen an. Auf allen Stufen der Nahrungsmittelkette vom Feld zum Teller sind folgende zwei Grundsätze zentral:

- **Effizienz:** die vorhandenen Ressourcen sind so effizient wie möglich einzusetzen (Energie, Wasser, Boden, Materialien). Hier sind vor allem technische Massnahmen an Maschinen und Geräten gefragt, aber auch kluge Landbaumethoden (Schleppschlauch, Tröpfchenbewässerung), moderne Lagermethoden (Verminde rung von Verlusten) und Systeme wie der moderne Biolandbau (benötigt in der Regel weniger Energie).
- **Suffizienz:** Suffizienz heisst Genügsamkeit, Selbstbegrenzung. Nur so viel produzieren und konsumieren, wie tatsächlich gebraucht wird. Hier liegt noch ein grosses Potenzial in unserer westlichen Konsumgesellschaft, da wir weit über unsere Grundbedürfnisse hinaus konsumieren und viele Lebensmittel im Abfall landen.

### Der Beitrag der Knospe

Bio Suisse setzt sich seit dreissig Jahren für eine nachhaltige Landwirtschaft und eine nachhaltige und gesunde Ernährung ein. Auch wenn die Pioniere und Pionierinnen des Biolandbaus das Wort Nachhaltigkeit noch nicht so intensiv genutzt

haben, war es deren Ziel, den Boden so zu nutzen, dass die Bodenfruchtbarkeit langfristig erhalten bleibt, die Erträge durch organische Düngung, Fruchtfolge und verschiedene Kulturmassnahmen stabil bleiben und die Vielfalt des Lebens geschont oder gefördert wird.

Diese Grundidee der nachhaltigen Landwirtschaft hat sich im Leitbild und in den Richtlinien von Bio Suisse in zahlreichen Detailbestimmungen niederschlagen. Weitere Themen sind im Lauf der letzten Jahre dazugekommen, so die Arbeiten zu den fairen Handelsbeziehungen oder die Aufnahme der sozialen Anforderungen in die Richtlinien.

### Ihr Beitrag als Konsumentin, Koch oder Einkäuferin

Als Köchin und Konsument können Sie ebenfalls einen grossen Beitrag für eine nachhaltige Ernährung leisten. Die wichtigen «Regeln» für eine nachhaltige Ernährung:\*\*

- Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel. Vegetarische Gerichte belasten das Klima im Durchschnitt dreimal weniger als ein Gericht mit Fleisch. Tierische Lebensmittel tragen in der Schweiz 48 Prozent zu den ernährungsbedingten Treibhausgasemissionen bei, liefern uns aber nur 12 Prozent des Kalorienbedarfs. Tierische Lebensmittel brauchen in der Produktion viel mehr Fläche als pflanzliche, sie verbrauchen mehr Wasser und Energie und belasten das Klima somit mehr (Futterproduktion, Entwaldung, Umbruch von Wiesen). Diese Faktoren gelten allerdings für die biologische Landwirtschaft in

\*\* Nach «Umweltgerecht essen –der Erde zuliebe», WWF Faktenblatt, Juni 2011

sehr viel geringerem Masse, vor allem für raufutterbasierte Fleischproduktion auf Weiden, die sonst nicht landwirtschaftlich genutzt würden. Fleisch ist aber ein hochwertiges Lebensmittel, das, sparsam eingesetzt, auch gesund ist.

- Bevorzugung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau – natürlich mit der Knospe. Aber alle Biolebensmittel müssen weltweit Grundstandards einhalten.
- Regionale oder inländische sowie saisonale Lebensmittel bevorzugen. Transport und Lagerung verursachen weniger Umweltbelastungen. Zudem sind diese Lebensmittel für uns gesünder (mehr Vitalstoffe, kühlende und wärmende Lebensmittel sind passend zu den Jahreszeiten vorhanden).
- Wenn Fleisch, dann qualitativ gutes aus artgerechter Tierhaltung.
- Wenig Fisch und wenn, dann mit dem MSC-Label, das für nachhaltigen Fischfang steht, oder möglichst inländischen Biofisch.
- Produkte mit einem Fairtrade-Label bevorzugen (z.B. bei Kaffee, Tee, Kakao, Südfrüchten, Zucker).
- «Leere Kalorien» weglassen (Süssigkeiten, Süssgetränke, stark verarbeitete Lebensmittel).
- Hahnenwasser und Tee statt Mineralwasser und Süssgetränke. Mineralwasser benötigt bis zu 1000-mal mehr Energie als Trinkwasser aus der Leitung.
- Im Alltag massvoll und einfach essen, wenig verarbeitete Lebensmittel bevorzugen. Dies schont die Umwelt, den Geldbeutel und die Gesundheit. Exotische und spezielle Lebensmittel und Gerichte an Festen und besonderen Anlässen geniessen.
- Genuss und Geschmack: Nur wenn die ökologisch korrekten Lebensmittel auch schmackhaft und bekömmlich zubereitet sind, haben wir Freude daran und werden diese an sich einfachen Regeln auch umsetzen. Kochkunst lernen, sei es genussvoll vegetarisch, Fünf-Elemente-Küche oder einfach nach den alten Kochbüchern der Mütter und Grossmütter. Dort drin findet sich oftmals die Umsetzung der saisonalen, einfachen und frischen Alltagsküche.

Karin Nowack

Die Autorin ist Beraterin für nachhaltige und gesunde Ernährung in Aarau.



# Streitfrage: «Kuh mit oder ohne Horn?»

Hörner gehören zur Kuh, darüber waren sich am OLMA-Forum alle einig. Doch ob man die Hörner auch entfernen darf oder soll, dazu gab es verschiedene Meinungen. Zum Podium geladen hatte die KAGfreiland.

Die Hörner sind wichtig für die Kuh», sagt Denise Marty von KAGfreiland, der Organisatorin des OLMA-Forums vom 16. Oktober. Sie dienen den Kühen einerseits dazu, voneinander Distanz zu halten, und andererseits dazu, Halt zu finden, wenn sie Kopf an Kopf ihre Kräfte messen, konkretisiert der Tierarzt Marc Kirchhofer. Für Martin Ott, Biolandwirt auf dem Gutsbetrieb Rheinau ZH, sind die Hörner wichtig für die Kommunikation unter den Kühen: Sie verstärken die Bedeutung der Kopfhaltung, denn Kühe können keine Details sehen, sondern nur Konturen. «Damit lösen sie Konflikte, bevor es weh tut», sagt Ott.

## Kühe halten «wie zu Gotthelfs Zeiten?»

Doch das scheint nicht immer zu funktionieren. Martin Haab aus Mettmensetten ZH, der in seinem Laufstall 60 Kühe hält, entfernt seinen Kälbern die Hornansätze, damit sich keine Hörner ausbilden. Er mache dies, weil die Tiere sich sonst gegenseitig verletzen, aber auch, um sich selber vor möglichen Hornstössen zu schützen. «Es wäre schön, wenn wir die Kühe wie zu Gotthelfs Zeiten halten könnten», sagt er. «Doch wir wären damit nicht mehr effizient genug.» Im Laufstall müsste er die



Bilder: KAGfreiland

Über 150 Zuhörerinnen und Zuhörer kamen zur Horndebatte. Auf dem Podium von links: Marc Kirchhofer, Tierarzt; Martin Ott, Landwirt; Adrian Krebs, NZZ, Moderation; Martin Haab, Landwirt; Peter Zürcher, Einkauf Milchprodukte bei Coop.

Kühe während des Fressens ins Fressgitter sperren, damit sie sich nicht gegenseitig mit den Hörnern wegdrängen; es bräuchte ausserdem mehr Fläche und Arbeit.

«Dann sind die 50 Landwirte, welche für KAGfreiland behornte Kühe halten, also ineffizient?», hakt der Moderator Adrian Krebs, Journalist bei der NZZ, nach. Hörner bedeuteten Mehraufwand, aber es gebe noch einen dritten Weg,

kontert Martin Ott. Er hält ebenfalls 60 Milchkühe im Laufstall und verwendet modernste Technik. Zu diesem dritten Weg komme man, indem man die Tiere beobachtet, sie zu verstehen versuche und auf sie eingehe. Das sei nicht immer einfach, Jammern bringe aber nicht weiter. Für ihn gelte: «Je schwieriger die Situation mit der Natur, desto mehr fordert mich das heraus.» Nicht von ungefähr ist Martin Ott Autor des Bestsellers «Kühe verstehen».

## Angepasste Einrichtungen und viel Zeit nötig

Obwohl sich Martin Ott für das Belassen der Hörner einsetzt, warnt er seine Berufskollegen davor, ihren Kälbern einfach wieder Hörner wachsen zu lassen, ohne die Folgen zu bedenken. Man könne zum Beispiel in einem Laufstall mit horntragenden Kühen keine Kraftfutterstationen verwenden, aus welchen die Kühe rückwärts herauskommen müssen, denn die Kühe können nicht zurück, wenn eine behornte Kuh hinter der Station steht. Sackgassen sind tabu, und die Liegeboxen müssen mit einer Fluchtmöglichkeit nach vorne ausgerüstet sein.



In der Werbung und auf den Packungen haben die Kühe fast immer Hörner.

## Hornkalender 2013

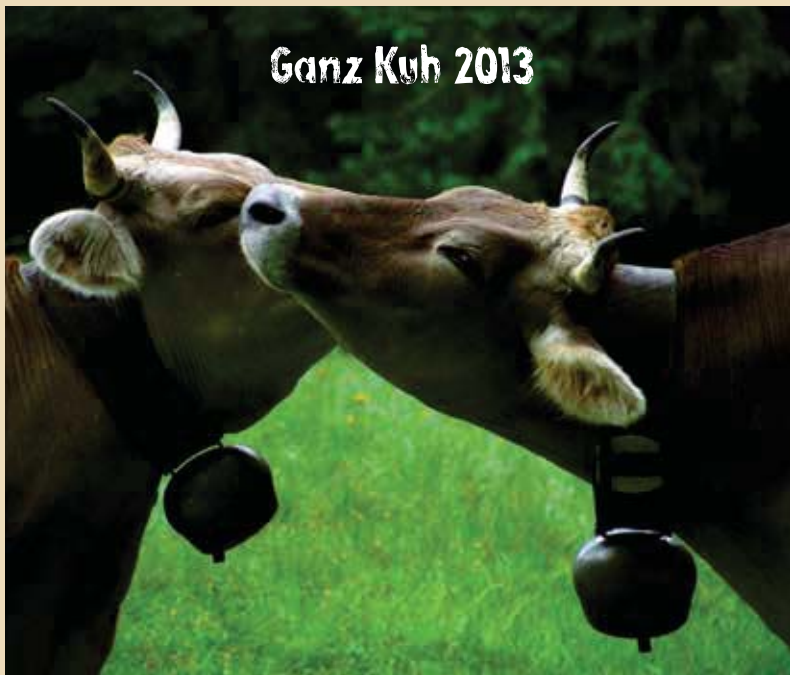


Bild: Martin Bienerth

Der Hornkalender «Ganz Kuh» von Armin Capaul, Martin Bienerth und Martin Ott zeigt neue und altbekannte Fotos. Für jeden Monat gibt es ein Bild von behorneten Braunviehkühen zusammen mit einem kurzen Text aus dem Buch «Kühe verstehen». Mit dem Kalender möchten die Autoren dazu anregen, der Bedeutung des Horns für die Kuh nachzugehen.

■ «Ganz Kuh 2013», Hornkalender von Armin Capaul, Martin Bienerth und Martin Ott. Format 400 x 310 mm, 12 Monatsblätter, ISBN 978-3-03781-043-9, Fr. 24.90 Erhältlich in Buchhandlungen, teilweise in Bioläden, kleineren Fachgeschäften und Käsereien. Mit dem Erlös wird die IG Hornkuh unterstützt, welche sich für Kühe und Ziegen mit Hörnern engagiert.

psh

## Die meisten Kühe haben keine Hörner mehr

Heute ist es für Landwirte schwierig, behornete Kühe zu handeln, da die meisten Schweizer Milchkühe, laut KAGfreiland sind es neunzig Prozent, keine Hörner mehr tragen. Die KAG hat vor gut zwei Jahren symbolhaft die «letzte Hornkuh» ins zoologische Museum der Universität Zürich gebracht. Mit ihrer Aktion «Horn auf!» setzt sich die Nutztierschutzorganisation dafür ein, den Kühen ihre Hörner zu belassen.

«Ihr seid Pioniere», lobt ein Landwirt an der Veranstaltung die «Hornbauern». «Es gibt viel Unwissenheit bei den Bauern. Auch ich musste dazulernen», fügt er hinzu. Gerügt wird in diesem Zusammenhang auch die «US-Amerikanisierung» der Milchviehzucht; denn an Ausstellungen werden die Tiere nicht mehr naturgemäss aufgeführt, sondern quasi als Mannequins vermenschlicht.

Hat «Hornmilch», Milch von Kühen mit Hörnern, eine Chance auf dem Markt? Im Kleinen offensichtlich ja, wie die Verpackungen verschiedener Molkecreien zeigen. «KAG-Glücksmilch» oder «KAG-Hornkäse» sind Beispiele dafür. Im Grossen scheint dies schwieriger zu sein, wie Peter Zürcher, Einkauf Milchprodukte bei Coop, ausführt. Denn bei der grossen Zahl verschiedener Molkecreiprodukte brauche es viel, damit sich ein neues Produkt behaupten könne.

Michael Götz

Damit die Kühe ihre Hörner aus dem Fressgitter herausmanövrieren können, ist mehr Spielraum als bei üblichen Fressgittern notwendig.

Behornete Kühe zu halten, heisse vor allem, sich Zeit für die Tiere zu nehmen. Zum Beispiel benötige es bedeutend mehr Zeit und Umsicht, eine neue Kuh in eine Herde mit behorneten Kühen einzuführen als in eine Herde mit unbehorneten Kühen. Zeit nimmt sich, wer auch Freude an den Tieren hat. Martin Ott möchte aber keinesfalls sagen, dass Landwirte, welche unbehornete Kühe halten, nicht gut für sie sorgten. Auch ihnen lägen die Kühe am Herzen. So sagt auch Martin Haab: «Es ist meine Passion, Kühe zu halten.»



Bio, behornt, glücklich: Die KAGfreiland vermarktet «Hornkäse» und «Glücksmilch».

## Nur unter Schmerzausschaltung

Eine Kuh, die enthornt wurde, wird sich vermutlich durch den Verlust ihrer Hörner anders fühlen als vorher. Da jedoch heute die Hornansätze bei den Kälbern entfernt werden, dürfte sich dies nicht auf die Psyche der Kuh auswirken, meint Tierarzt Kirchhofer. Wichtig sei, dass dieses Entfernen der Hornansätze unter Betäubung durchgeführt und dass auch der Wundschmerz gelindert werde, betont er. Hier gibt es klare gesetzliche Regelungen. Der Landwirt darf den Eingriff auf seinem eigenen Betrieb vornehmen, sofern er eine anerkannte Ausbildung absolviert hat und das Kalb nicht älter ist als drei Wochen. Ansonsten ist der Eingriff nur dem Tierarzt erlaubt.

Einer Kuh die Hörner zu entfernen, ist, wenn es nicht fachgerecht gemacht wird, mit sehr grossen Schmerzen verbunden, da das Horn von Nerven durchzogen ist. Hornlose Kühe zu züchten, wäre eine Möglichkeit, das Enthornen überflüssig zu machen, aber die genetische Basis ist dafür bei den meisten Rassen zu klein.

Bilder: KAGfreiland





# Tierseuchengesetz: Bio Suisse empfiehlt Nein

Am 25. November 2012 wird das Volk über die Revision des Tierseuchengesetzes abstimmen. Im Fokus der Vorlage stehen verstärkte Schutzmassnahmen. Deren Umsetzung ist laut den Gegnern aber vor allem mit Zwangsmassnahmen verbunden. Bio Suisse hatte in der Vernehmlassung beim Bund vergebens mehr Eigenverantwortung für die Tierhalter eingefordert. Deshalb empfiehlt sie nun ein Nein.

**B**ereits im Vorfeld hatte Bio Suisse bei der Vernehmlassung zur Revision des Tierseuchengesetzes verschiedene kritische Punkte eingebracht. So sollten staatliche Zwangsmassnahmen nur in den Kategorien «hochansteckende» und «auszurottende» Seuchen erlaubt sein. Falls dabei Tierverluste oder ungerechtfertigte Kosten auftreten, müsste die Entschädigungspflicht beim Staat liegen. «Beide Forderungen fehlen nun im revidierten Tierseuchengesetz», kritisiert Martin Bossard, Leiter Politik von Bio Suisse.

## Zu viel Kantönlicheist

Ein weiterer Kritikpunkt: Wenn eine landesweite Prävention im Zentrum der Gesetzesrevision stehen soll, sei der in der Vorlage enthaltene «Kantönlicheist» der pure Widerspruch dazu. «Bedauerlicher-



Bild: Thomas Alféidi

Bio Suisse empfiehlt, in der Abstimmung vom 25. November ein Nein zum revidierten Tierseuchengesetz in die Urne zu legen.

weise wird dem Thema der kantonalen Zuständigkeiten in der Revision in keiner Weise Rechnung getragen», erklärt Bossard weiter. So würde der Bund weiterhin Zwangsmassnahmen anordnen können, hingegen verfügten weiterhin nicht alle Kantone im Schadenfall über die rechtlichen Mittel für die Entschädigung der betroffenen Tierhalter. Und in Anbetracht der zuweilen stark voneinander abweichenden kantonalen Regelungen müssten Tierhalter ausserdem unterschiedlich strenge Massnahmen ergreifen.

## «Betroffene können sich nicht einbringen»

Für die Landwirte ist Eigenverantwortung aus Sicht von Bio Suisse gerade in Zusammenhang mit dem Tierseuchengesetz besonders wichtig und auch gefragt. «Die Betroffenen sollen sich beim Entscheid über staatliche Zwangsmassnahmen einbringen können, und der Eigenverantwortung muss hohes Gewicht beimessen werden», erläutert Bossard das Anliegen der Biobauernfamilien. Auch dieser wichtige Kritikpunkt sei in der

Vorlage leider kein Thema. Auseinandersetzungen wie jene um die Blauzungen-Impfung würden auch durch das revidierte Gesetz nicht vermieden werden können. Die Vorlage sei «eine verpasste Chance».

Stephan Jaun

## Bauernverband unterstützt die Revision

Der Schweizerische Bauernverband unterstützt die Revision des Tierseuchengesetzes und lehnt das Referendum ab. Die Revision bringe für die Landwirtschaft verschiedene Verbesserungen und die vom Referendumskomitee ins Feld geführten Argumente (siehe Kasten rechts) seien in weiten Teilen nicht korrekt. Der Anstoss für die Revision sei aus der Landwirtschaft gekommen, weil das alte Tierseuchengesetz den heutigen Herausforderungen nicht mehr genüge. Die zunehmende Globalisierung mit dem intensivierten grenzüberschreitenden Waren- und Personenverkehr sowie die Klimaänderung brächten neue Anforderungen mit sich, um die Tiergesundheit zu erhalten und zu stärken. Das neue Gesetz gehe darauf ein und bringe für die Nutztierhalter in verschiedenen Punkten Verbesserungen. So stärke es etwa die rechtliche Basis für die Früherkennung von Tierseuchen.

■ Mehr Informationen:  
[www.tierseuchengesetz-ja.ch](http://www.tierseuchengesetz-ja.ch) sja

## Gegner bangen um ihre Tiere und sind gegen Staatszwang

Das revidierte Tierseuchengesetz stiess in Tierhalterkreisen und bei Impfgegnern von Beginn weg auf Widerstand. Ein Komitee um den Naturheilkundler Daniel Trappitsch ergriff im April dieses Jahres das Referendum und viele Biobauern sammelten Unterschriften. Mit dem Gesetz würden nicht nur die Eigenverantwortung, Entscheidungsfreiheit und Erfahrungskompetenz der Tierhalter stark beschnitten, sondern es stünde auch dem Impfwang, der Zwangsmedikation und Zwangsmassnahmen bei Tieren nichts im Wege. Dies komme nicht nur einer undemokratischen Machtkonzentration in der Bundesverwaltung gleich, sondern sei auch schädlich für die Haus- und Nutztiere, was etwa die Impfschäden der vergangenen Jahre zeigen würden. Bio Suisse hat sich nicht aktiv an der Nein-Kampagne beteiligt.

■ Mehr Informationen:  
[www.tsg-referendum.ch](http://www.tsg-referendum.ch) sja



## Pflegefamilie gesucht

uftriib, die Sozialpädagogische Interventionsstelle für Familien, Kinder und Jugendliche sucht Menschen, die bereit sind einen Jugendlichen/eine Jugendliche in ihre Familie aufzunehmen, situationsabhängig für eine kurze Zeit (Time-out) oder für einen längeren Aufenthalt. Jede Platzierung wird vorgängig individuell abgeklärt.

- Anforderungen:
- Bereitschaft sich auf Menschen in einer schwierigen Lebenssituation einzulassen
  - Bereitschaft mit SozialpädagogInnen von uftriib zusammenzuarbeiten
  - Geeignetes Wohnangebot (eigenes Zimmer)
  - Finanzielle Unabhängigkeit (eigenes Einkommen)
  - Bereitschaft zur Weiterbildung

- Wir bieten:
- Fachliche und menschliche Begleitung und Unterstützung
  - Eine faire Entlohnung
  - interne und externe Weiterbildungsmöglichkeiten

Sollten Sie Interesse haben, können Sie sich gerne auf unserer Homepage [www.uftriib.ch](http://www.uftriib.ch) informieren.

Natürlich sind wir auch bereit, Ihre Fragen telefonisch oder per E-Mail zu beantworten:

Frau Brunetti 076 356 44 70  
brunetti@uftriib.ch

Heilpädagogisches Institut St. Michael,  
Eingliederungsstätte Hof Oberdorf, Schönaustrasse 22,  
8344 Bäretswil (ZH)

Die Eingliederungsstätte Hof Oberdorf ist ein sozialtherapeutischer Landwirtschaftsbetrieb, der 12 behinderten Menschen Arbeits- und Wohnplätze anbietet. Auf dem seit 31 Jahren biodynamisch geführten Landwirtschaftsbetrieb ist die Gärtnerei ein wichtiger Betriebszweig.

Wir suchen ab 1. März 2013 oder nach Vereinbarung eine/n

## Demeter-Gärtner/in (60-70 %)

Wir wünschen uns eine/einen kompetente/n Gemüsegärtner/in mit Erfahrung in der biodynamischen Wirtschaftsweise, Freude an der Arbeit mit behinderten Menschen und vorzugsweise mit sozialtherapeutischer oder arbeitsagogischer Ausbildung.

### Aufgaben

- Mitverantwortlich für den Bereich Gemüse-, Beeren-, Kräuter- und Blumenanbau sowie Hofladen in Zusammenarbeit mit 2 weiteren Gärtnern
- Anleiten und Fördern der betreuten Mitarbeiter und Anlehrlinge in der Gärtnerei
- Betreuungs- und Pflegeaufgaben auf der Wohngruppe
- Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team

### Schriftliche Bewerbungen an:

Eingliederungsstätte Hof Oberdorf, Felix Schmid,  
Schönaustrasse 22, 8344 Bäretswil

Für Fragen steht Ihnen Herr Schmid  
unter der Nummer 044 939 21 48 gerne zur Verfügung

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per 1. Januar 2013 oder nach Vereinbarung.

## Landwirt/in

auf vielseitigen, biologisch-dynamisch geführten Landwirtschafts-Betrieb mit Sozialauftrag. Sie verfügen über eine landwirtschaftliche Ausbildung und haben Erfahrung in der biologischen bzw. biodynamischen Landwirtschaft. Sie haben zusätzlich eine sozialtherapeutische Ausbildung und/oder haben Erfahrung im Umgang mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Sie arbeiten gerne selbständig und sind ein motivierter Teamplayer.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung oder Ihren Anruf.

Stiftung Puureheimet Brothorb, Sepp Thalmann, 8143 Stallikon,  
Tel. 044/710 98 92  
[www.puureheimet.ch](http://www.puureheimet.ch)

## In Biobauern investieren!

**Wir suchen junge (nicht zwingend) und innovative (zwingend) Biobauern**, welche Interesse an unserem Projekt, Anlegen & Geniessen, haben.

Mehr Info's: [anlegenundgeniessen.ch](http://anlegenundgeniessen.ch)

## **Mani-Agrar: Dort wo der Kunde im Zentrum steht!**

Wir liefern bestes, blackenfreies **Bioheu** mit Knospe-Anerkennung aus Süddeutschland, künstlich getrocknete **Luzerne** aus Italien, sowie **Belüftungsheu, Vollmaiswürfel, Gras- und Maissilageballen** in Bioqualität aus dem Inland zu fairen Konditionen. **Lieferung (exkl. Luzerne) mit eigenem, schadstoffarmen EURO 5-LKW.** Ebenfalls immer sehr preisgünstig: Konventionelles **Stroh!**

**Tel. 031/974 33 33 079/310 38 43**

[wamani@bluewin.ch](mailto:wamani@bluewin.ch) [www.mani-agrar.ch](http://www.mani-agrar.ch) Betriebsnummer bi-31091



Kompetent ...

# AGRISANO

In Zusammenarbeit mit



## Natürlich Gut Versichert

Die optimale Lösung für Bauernfamilien!

Agrisano, 5201 Brugg, 056 461 71 11, [www.agrisano.ch](http://www.agrisano.ch)

Attraktive Prämien!



# Bio Suisse kauft Kleeblatt-Logo und stärkt die Biomilchviehzucht

Bio Suisse ist neu Eigentümerin des Kleeblatt-Logos. Dieses steht für Stiere mit überdurchschnittlichen Fitness- und Gesundheitswerten. Es wird künftig von Bio Suisse allen Genetikanbietern für ihre Stiere aus Schweizer Zucht angeboten.

**D**as Kleeblatt-Logo zeichnet Stiere aus, die sich für die Biomilchviehzucht besonders eignen. Bisher hat alleine der Genetikanbieter Swissgenetics das Kleeblatt verwendet. Die Organisation hat das Gütezeichen mit den Zuchtverbänden, den Biomilchviehzüchtern und dem FiBL entwickelt.

Nun hat Bio Suisse die Rechte am Logo erworben und bietet es künftig allen Genetikanbietern an. Als erste hat die Select Star AG ihre KB-Stiere mit dem Kleeblatt-Logo von Bio Suisse ausgezeichnet.

## Hilfe beim Erstellen des Paarungsplans

Zuchtstiere, die hohe Fitness- und Gesundheitswerte vererben, bieten Vorteile für eine besonders nachhaltige Milchproduktion. Die weiblichen Nachkom-

men dieser Stiere weisen oft tiefere Zellzahlen in der Milch auf und helfen so mit, den Einsatz von Antibiotika in der Milchviehhaltung weiter zu reduzieren. Das Logo hilft, beim Erstellen des Paarungsplanes gezielt Stiere mit positiven Fitness- und Gesundheitswerten auszuwählen. Kleeblatt-Stiere vererben tiefere Zellzahlen, eine bessere Persistenz, ein solides, funktionales Exterieur und hohe Lebensmilchleistungen (siehe auch [www.biorindviehzucht.ch](http://www.biorindviehzucht.ch)).

## FiBL prüft die Stiere auf die Kriterien

Bis jetzt kommt das Kleeblatt bei den Hauptmilchviehrassen Braunvieh, Rotfleckvieh, Red Holstein und Holstein zum Einsatz. Die detaillierten Anforderungen für den Erhalt des Kleeblatt-Logos werden von Bio Suisse mit Branchen-

vertretern und dem FiBL periodisch neu festgelegt. Für die Prüfung, ob die einzelnen Stiere den Kriterien entsprechen, ist das FiBL zuständig.

Stephan Jaun



Bild: zug

Bernet Bamboo Blüemli Red ist eine Bamboo-Tochter. Der Kleeblatt-Stier Bamboo stammt aus 3 Generationen mit sehr hohen Lebensleistungen: M: Flury's Stadel Bavaria EX91, LL: 88'467kgMM; Flury's Caveman Bianca EX90, LL: 85'679kgMMM; Flury's Jonn Birke EX90, LL: 74'044kg

## Die Fleckviehzüchter orientieren sich am Kleeblatt, die Braunviehzüchter weniger

**bioaktuell: Sie sind beim FiBL für das Thema Milchviehzucht verantwortlich. Welchen Anklang findet das Kleeblatt-Logo bei den Züchtern?**

**Anet Spengler:** Die Fleckviehzüchter orientieren sich in der Praxis oft am Kleeblatt, bei den Braunviehzüchtern ist das weniger der Fall. Es gibt eben weniger Braunviehstiere, die den Kleeblattkriterien entsprechen: Im aktuellen Katalog von Swissgenetics sieht man das gut: 4 Original Braunviehstiere und 5 Brown-Swiss-Stiere sind mit dem Kleeblatt ausgezeichnet, bei den Simmentalern hingegen sind es 10, beim Swiss Fleckvieh 13 und bei Red Holstein 12. Die Anforderungen an die beiden Rassen sind vergleichbar. Viele Braunviehstiere erhalten das Kleeblatt nicht, weil sie ET-Stiere sind oder weil sie am Killerkriterium Zuchtwert Zellzahl scheitern oder weil ihr

ÖZW (ökologischer Gesamtzuchtwert) zu niedrig ist. Neu bietet auch Select Star drei Brown-Swiss-Stiere, zwei Simmentaler-Stiere, einen Red-Holstein-Stier und einen Holsteinstier mit dem Kleeblatt an. Auf den Webseiten der Genetikanbieter sind weitere Kleeblatt-Stiere zu finden, die nicht im Katalog sind.

**Beim Braunvieh gab es in diesem Jahr auch eine Überarbeitung der Kriterien. Was hat geändert?**

Dieses Jahr haben wir das Kriterium Zellzahl als Killerkriterium eingeführt. Ein Stier muss mindestens einen Zellzahl-Zuchtwert von 95 ausweisen. Zudem haben wir den ÖZW angepasst: Die Milchleistung wurde weniger gewichtet, dafür haben funktionale Merkmale wie Nutzungsdauer, Fruchtbarkeit und Zellzahl ein stärkeres Gewicht. Wenn

ein Stier einen ÖZW von 110 aufweist, erhält er das Kleeblatt – aber eben nur wenn der Zuchtwert Zellzahl mindestens 95 beträgt.

**Für die KB haben Biozüchter das Kleeblatt-Logo. Auf welche Kriterien sollen Natursprungzüchter achten?**

Sie sollen einen Stier kaufen, der aus ähnlichen Bedingungen kommt, wie sie der Hof aufweist, auf dem der Stier eingesetzt werden soll. Die weiblichen Verwandten des Stieres sollten möglichst gut den eigenen Zuchtzielen entsprechen. Zellzahl und Fruchtbarkeit sind besonders wichtige Kriterien; also sollten hinter einem Natursprungstier Kuhlinien mit vielen und regelmässigen Laktationen stehen.

Interview: Stephan Jaun



# Kein Mist: viehloser Ackerbau

Lässt sich der Boden ohne Hofdünger, einzig über eine geschickt gewählte Fruchtfolge fruchtbar erhalten? Südöstlich von Genf, in Thônex, läuft seit 1999 ein Versuch zum Bioackerbau für viehlose oder viehschwache Betriebe. Viehlose Ackerbaubetriebe gibt es besonders in der Romandie.

**bioaktuell:** Welches Fazit ziehen Sie nach zwölf Jahren – nach zwei Fruchtfolgen – aus dem Versuch zum viehlosen Ackerbau?

**Josy Tamarcaz:** Ich muss vorausschicken, dass wir ganz ohne Hofdünger arbeiten – es gibt kein Vieh, keinen Mist, nichts. Wir versuchen, die Bodenfruchtbarkeit über die Fruchtfolge zu erhalten. Und die Resultate sind gar nicht schlecht. Wir haben Weizenerträge, die nur zehn Prozent unter den durchschnittlichen Bioerträgen liegen, bei den Ackerbohnen gibt es kein Minus. Schlecht sieht's bei den Eiweisserbsen aus, da kamen wir nur auf 25 Prozent des durchschnittlichen Bioertrags. Wir hatten die Eiweisserbsen zuerst während fünf Jahren in Reinsaat, das mussten wir aufgeben. Maurice Clerc vom FiBL schlug dann eine Mischkultur mit Gerste vor, die führten wir 2011 ein und sie läuft gut.

Bezüglich der Erträge stehen wir im



Josy Tamarcaz, Agridea Lausanne.

Ganzen recht gut da. Wir haben ziemlich schweren, tiefgründigen und fruchtbaren Boden auf dem Betrieb Mapraz, der Humusgehalt liegt zwischen 3,9 und 5,6 Prozent. Es sind gute Voraussetzungen für Ackerbau.

**Was hat Sie überrascht?**

Das Ertragsniveau. Ohne Hofdünger hätte ich viel tiefere Erträge erwartet.

Nach dem Deckungsbeitragskatalog von FiBL und Agridea liegt der durch-

schnittliche Bioertrag für Weizen bei 42 Dezitonnen pro Hektare. Wir kamen in der zweiten Fruchtfolge auf 38,7 dt/ha, das macht ein Minus von 8 Prozent gegenüber dem Bioschnitt. Und das ohne Düngerzufuhr oder Kompostgaben. Mit dem Zuführen von Grünabfallkompost haben wir nach der ersten Fruchtfolge, also ab 2006, aufgehört.

**Die Bodenfruchtbarkeit hat also nach zwölf Jahren nicht abgenommen?**

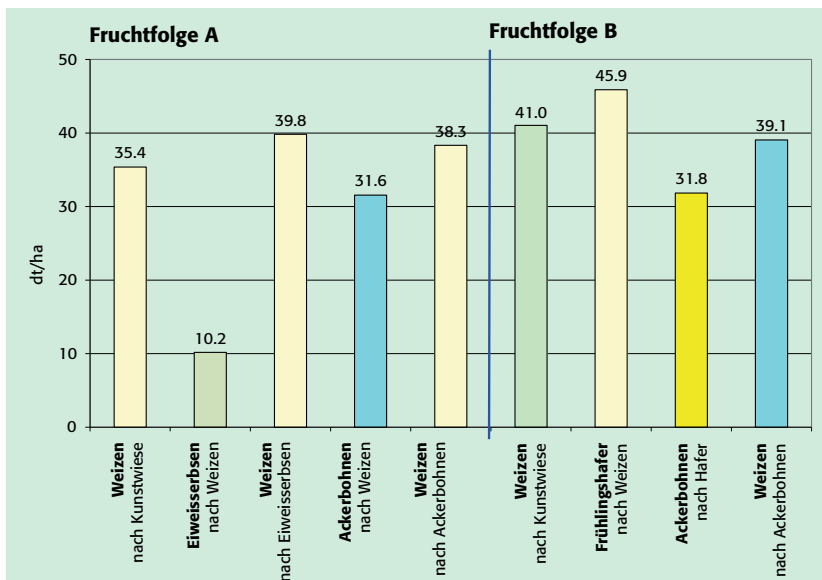
Gemäss einer der Analysen gab es sogar eine leichte Zunahme des Humusgehalts um 0,2 Prozent. Ich bezeichne die Bodenfruchtbarkeit als stabil.

**Dann können nun all die grossen viehlosen Ackerbaubetriebe in der Romandie auf Bio umstellen?**

(lacht) Vielleicht nicht alle. Man muss festhalten: Der ideale Biobetrieb arbeitet

**«Der ideale Biobetrieb arbeitet mit Vieh. Aber wir suchen nach einer Lösung für die viehlosen oder viehschwachen Betriebe.»**

mit Viehhaltung. So ist ein geschlossener Kreislauf möglich von Weidehaltung und Futterbau über die Kuh zum Hofdünger. Aber richtig, wir haben nach einer Lösung gesucht für die viehlosen oder viehschwachen Betriebe. Vom Absatz her gibt es keine Probleme mit dem Getreide, den Eiweisserbsen und den übrigen Kulturen. Aber es gibt ein Problem mit dem Absatz von Gras. Auf dem Betrieb Mapraz kommen auf sechs Jahre eineinhalb Jahre Kunstwiese. Was mache ich mit dem Ertrag dieser Wiesen, wenn ich kein Vieh habe? Verkaufen? Nicht ganz einfach ...



Pilotversuch Mapraz, durchschnittliche Erträge 2006–2011.





Versuchsbetrieb Mapraz bei Genf.

Bild: Josy Taramaraz

Viele Biobauern kaufen lieber importiertes Grünfutter, weil das günstiger ist. Und dann ist das ja auch nur *ein* Versuch, wenn auch einer über zwölf Jahre. Und der Versuch läuft wie gesagt auf schwerem, recht fruchtbarem Ackerboden. Wie derselbe Versuch auf einem sandigen Boden laufen würde, weiss ich nicht.

### Mindestens einmal haben Sie die Fruchtfolge umgestaltet?

Während der ersten sechs Jahre hatten wir nur eine Fruchtfolge: Weizen - Sonnenblumen - Weizen - Ackerbohnen - Weizen - Rotklee für die Saatgutpro-

### «Der Weizenertrag im Versuch liegt nur 8 Prozent unter dem durchschnittlichen Bioertrag.»

duktion. Wir wollten wissen, ob Kompost einen Einfluss hat. Auf der Hälfte der Versuchsfläche gaben wir deshalb alle zwei Jahre 16 Kubikmeter Kompost aus Grünabfällen zu. Von fünfzig Einheiten Stickstoff waren nur fünf pflanzenverfügbar. Bis diese Kompostgaben über die Humusbildung ertragswirksam würden, müsste man den Versuch über dreissig oder vierzig Jahre laufen lassen.

Wir hatten Probleme mit der Distel. Um die Disteln zu unterdrücken, dehnten wir die Phase der Kunstwiese auf der Hälfte der Fläche von einem auf zwei Jahre aus. Wir hatten also ab 2006 zwei abweichende Fruchtfolgen, eine mit einem Jahr Kunstwiese, eine mit zwei Jahren. Im Zuge dieser Umstellung ersetzten wir die Sonnenblumen durch Eiweisserbsen. Nach Sonnenblumen lagen die Weizenerträge jeweils um ein Viertel tiefer als nach Ackerbohnen (27 gegenüber 39 dt/ha). Und der Weizen ist die Hauptkultur - Weizen ist am gefragtesten und bringt am meisten ein.

### Schwierige Kulturen wie Kartoffeln haben Sie keine in der Fruchtfolge.

Wir hatten ja den Versuch ohne jede Düngerezufuhr von aussen geplant und natürlich wählten wir entsprechende

Kulturen, also keine Starkzehrer wie Mais oder Kartoffeln.

### Wie steht es um das Bodenleben auf dem Versuchsbetrieb?

Es gibt wenig Mikroorganismen, aber eine hohe Aktivität. Es hat auch sehr wenig Regenwürmer, das hängt mit der Bodenbeschaffenheit zusammen, das war von Anfang an so.

### Was macht Ihr als Gründung?

Vor den Frühlingskulturen setzen wir Phazelien oder Alexandrinerklee ein. Aber nicht jedes Mal, denn unsere Priorität liegt in der Stoppelbearbeitung als Massnahme gegen die Disteln. Zusätzlich lassen wir die Ernterückstände auf dem Feld.

### Was gibt es nebst der Distel noch an Unkräutern?

Die beiden Problemunkräuter sind die Distel und der Ackerfuchsschwanz. Die Distel haben wir einigermassen unter Kontrolle, jedenfalls in der Fruchtfolge mit zwei Jahren Kunstwiese. Die gezielte Stoppelbearbeitung hilft sicher auch. Aber wir müssen immer noch von Hand Disteln schneiden. In der zweiten Fruchtfolge, von 2006 bis 2011, waren pro Hektare 3,9 beziehungsweise 2,3 Stunden Handarbeit zur Bekämpfung der Distel nötig. Der Aufwand ging über die Jahre etwas zurück.

Vor drei Jahren hat der Bauer, der die Feldarbeiten auf Mapraz besorgt, eine Federzinkenegge gekauft. Die Arbeiten gingen schneller und besser voran, wir machten eine Unkrautkur, jetzt ist der Ackerfuchsschwanz verschwunden. Im Auge behalten müssen wir den Flughäfer, der ist tendenziell in der ganzen Region Genf auf dem Vormarsch. Im Getreide und den Eiweisserbsen haben wir ab und zu den Weissen Gänsefuss, er ist bisher jedoch klein und damit unproblematisch geblieben. In den Eiweisserbsen hatten wir auch den Vogelknöterich und den Ackerhohlnuss, aber die nahmen nie überhand. Da und dort tritt noch

der Schachtelhalm auf, aber so, dass man damit leben kann. Richtig verunkrautet waren nur früher die Eiweisserbsen in Reinkultur.

### Und was ist nun der praktische Nutzen des Versuchs? Kann ein viehloser IP-Bauer den Bericht zur Hand nehmen und daraus ableiten, wie die Umstellung auf Bio zu bewerkstelligen ist?

Eins zu eins auf jeden Betrieb übertragen lässt sich der Versuch auf Mapraz natürlich nicht. Jeder Betrieb ist ein Spezialfall. Aber es gibt ganz klar umsetzbare Resultate, wie zum Beispiel die zweijährige Kunstwiese gegen die Distel. Das ist vielleicht nicht völlig neu, hat sich aber schön bestätigt. Wir konnten auch zeigen, wie

### «Um die Disteln zu unterdrücken, dehnten wir die Phase der Kunstwiese von einem auf zwei Jahre aus.»

sich die Stickstoffversorgung über die Fruchtfolge regeln lässt. Es hat über zwölf Jahre funktioniert, die Bodenfruchtbarkeit blieb erhalten, in den Leguminosen traten keine Krankheiten auf, obwohl wir das System strapaziert haben mit Leguminosenanbau während der Hälfte der Fruchtfolge.

Interview: Markus Bär

## Pilotversuch auf Mapraz

Vor den Toren der Stadt Genf, in der Gemeinde Thônex, liegt der Pilotversuchsbetrieb Mapraz. Erklärtes Ziel für den Versuch auf den sechs Hektaren Land ist es, den Bioackerbau für Betriebe zu erforschen und voranzubringen, die kein oder nur wenig Vieh halten.

Das Gelände gehört Coop, der Grossverteiler hat es kostenlos zur Verfügung gestellt. Zusätzlich unterstützt Coop den Pilotversuch mit einem Beitrag von 30'000 Franken pro Jahr.

Verantwortlich für die Forschung ist das FiBL, Projektleiter ist Josy Taramaraz von Agridea Lausanne, die Feldarbeiten besorgt Bauer Jacques Chollet von Gy GE.

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit unterstützt dieses Projekt.



# Lupinenanbau bekommt Aufwind

Lupinen fristen in der Schweiz ein Schattendasein. Dazu geführt haben die fehlende Nachfrage und eine Krankheit, die hauptsächlich die weisse Lupine befällt. Die fenaco prüft nun, ob sich die Körner der schmalblättrigen Süsslupine als Biofuttermittel und Sojaersatz eignen. Sie sucht Biolandwirte, die im Jahr 2013 schmalblättrige Lupinen anbauen.

Die Schweizer Landwirtschaft importiert den grössten Teil der Eiweiss-Futtermittel aus dem Ausland. Dies gilt auch für den Biobereich: Der Selbstversorgungsgrad mit Eiweiss liegt für Biofuttermittel bei nur knapp fünf Prozent. «Diese Situation ist unbefriedigend», sagt Laila Fischer, Projektleiterin beim Geschäftsbereich Getreide, Ölsaaten und Futtermittel der fenaco (fenaco GOF). Der Agrarhändler hat nach heimischen Alternativen für die importierte Soja gesucht und wurde in der schmalblättrigen (blauen) Lupine fündig. Sie bietet sich nebst Erbsen und Ackerbohnen als Eiweissträger an. Ihre Körner haben einen Proteingehalt von über 30 Prozent und eignen sich vor allem als Futter für Wiederkäuer.

Die fenaco GOF sucht nun für das Jahr 2013 Biolandwirte und -landwirtinnen, die schmalblättrige Lupinen im Vertrag anbauen. «Im Rahmen eines Vorprojektes möchten wir untersuchen, ob sich die schmalblättrigen Lupinen für den Bioanbau und als Futtermittel eignen», erklärt Laila Fischer. «Ideal wäre,

wenn ein Betrieb mindestens eine Hektare Lupinen anbauen könnte, eventuell sogar als Streifenversuch mit zwei bis drei Sorten.» Auch Umstellungsbetriebe seien willkommen. Das Unternehmen garantiert die Abnahme der Lupinenkörner zu einem Richtpreis von 120 Franken pro Dezitonne. Bei einer angenommenen Ernte von 22 Dezitonnen wäre damit ein Deckungsbeitrag von 4900 Franken möglich, darin eingerechnet sind alle Bundesbeiträge.

Die geernteten Lupinen werden im Sommer 2013 von den folgenden Sammelstellen angenommen: Landi Weindland (Marthalen), Landi Sursee und Landi ArcJura (Delémont). «Landwirte aus anderen Regionen können sich ebenfalls melden, wir werden uns bemühen, eine näher gelegene Sammelstelle zu finden», ergänzt Laila Fischer.

Die ebenfalls zur fenaco gehörende UFA wird dann mit den Lupinenkörnern erste Fütterungsversuche durchführen. Zudem sind Versuche für die Herstellung von Lupinento für die menschliche Ernährung geplant.

## Knackpunkt Unkrautbekämpfung

Schmalblättrige Lupinen sind genügsam bezüglich Standort. Auch höhere Lagen sind möglich. Der Boden sollte idealerweise einen pH-Wert um 6,5 aufweisen. Ist der Wert höher, muss der Gehalt an



Die endständigen Sorten bilden nur einen Haupttrieb aus. Dadurch reift der Bestand gleichmässig und rasch ab.

freiem Kalk gering sein. Je saurer der Boden ist, desto geringer ist das Risiko für Kalkchlorosen.

Dennoch ist der Versuch nicht ganz risikolos: Die Unkrautregulierung ist die grösste Herausforderung. Weil die schmalblättrigen Lupinen ihrem Namen gemäss relativ schmale Blätter haben, de-

Bilder: Agroscope Reckenholz-Tänikon



Die Sorte Borlu bildet nebst dem Haupttrieb mehrere Nebentriebe aus, an denen Hülsen wachsen.

## Anbausteckbrief schmalblättrige Lupine

- Stellung in der Fruchtfolge: Keine Einschränkung. Als Nachfrucht eignen sich insbesondere Wintergetreide, Wintererbsen und Kartoffeln. Anbaupause mind. 4 Jahre. Lupinen haben lange Pfahlwurzeln, machen Phosphor verfügbar und binden Stickstoff. Ihr Vorfruchtwert ist deshalb gross.
- Standort: Böden mit keinem oder nur geringem Kalkgehalt, pH-Wert idealerweise unterhalb 7. Endständige Sorten können auch in höheren Lagen angebaut werden.
- Aussaat: Ab Mitte März, Impfung mit

Rhizobien nötig (dem Saatgut beiliegend).

- Saattiefe: Verzweigungstypen: 80–100 keimfähige Körner/m<sup>2</sup>, endständige Typen 120–140 Körner/m<sup>2</sup>. Saattiefe 2–4 cm.
- Unkrautbekämpfung: Mit Striegel und/oder Hacke ab 4 cm Pflanzhöhe.
- Ernte: Die Reifezeit ist bei den verzweigten Sorten 120 bis 140 Tage (in höheren Lagen entsprechend mehr), bei den endständigen 100 bis 120 Tage. Die Ernte erfolgt in der Regel in der ersten Augushälfte.





Bild: Agroscope Reckenholz-Tänikon

Nur weitgehend unkrautfreie Lupinen können problemlos gedroschen werden (im Bild ein konventionelles Feld).

cken sie den Boden nur während kurzer Zeit vollständig. Unkräuter können so zu einem Problem werden. Die Lupinen sollten deshalb nur auf Parzellen mit geringem Unkrautdruck angebaut werden. Diese Beobachtung hat auch Hansueli Dierauer vom FiBL gemacht. «In unserem Lupinenversuch vor einigen Jahren hatten wir grosse Probleme mit der Spätverunkrautung», erzählt er. Dies sowie das bisher mangelnde Interesse der Futtermühlen habe ihn dazu bewogen, von weiteren Versuchen abzusehen.

Lupinen ertragen ein sanftes Striegeln nur zwischen dem Zwei- und dem Fünfblattstadium. Bei höherem Unkrautdruck muss bei grösserem Reihenabstand gehackt werden. Geerntet werden die schmalblättrigen Lupinen in der Regel zwischen Anfang und Mitte August. Da die Bestände nur selten lagern und die Hülsen platzfest und hoch angesetzt sind, verläuft die Ernte meist problemlos. Auch Schädlinge sind in der Schweiz bis jetzt keine aufgetreten. Allerdings sollten Lupinen nicht auf Feldern angebaut werden, auf denen mit Hasen oder Rehen zu rechnen ist, da diese Tiere die bitterstofffreien Lupinen gerne fressen.

### Nur schmalblättrige Lupine für Schweiz geeignet

In der Schweiz wurden die ersten Lupinen in den 90er-Jahren angebaut, da damals die ersten bitterstofffreien Sorten der weissen Lupine für die Landwirtschaft zur Verfügung standen. Nach anfänglich erfolgversprechenden Erträgen erlitten aber viele Felder grosse Ernteausfälle durch die Pilzkrankheit Anthraknose. Deshalb gaben viele Landwirte den

Lupinenanbau wieder auf. Weil zudem die Futtermittelhersteller nicht besonders interessiert waren und der Lupinenanbau gemäss Lehrmeinung auf saure Böden beschränkt ist, war der Anbau nie attraktiv. Daran änderte auch die Liste der empfohlenen Sorten nicht, die Agroscope Reckenholz im Jahr 2005 publizierte. Darin wurden – damals neu auf dem Markt – auch Sorten der schmalblättrigen Lupine aufgeführt. Die Sortenversuche von Agroscope zeigten deutlich, dass die schmalblättrige (blaue) Lupine der weissen Lupine vorzuziehen ist. Nicht zuletzt die deutlich höhere Toleranz gegenüber der Anthraknose macht schmalblättrige Lupinen relativ ertragsstabil. In den Versuchen lagen die durchschnittlichen Erträge bei 27 dt/ha. Agroscope empfiehlt daher, in der Schweiz nur schmalblättrige Lupinen anzubauen – zumindest bis anthraknoseresistente Sorten der weissen Lupine auf dem Markt sind.

### Aktive Züchtung in Deutschland

Bei den schmalblättrigen Lupinen wird für den Bioanbau in der Schweiz momentan die blau blühende verzweigte Sorte Borlu angeboten. Projektleiterin Laila Fischer möchte sich aber nicht auf diese Sorte beschränken: «Im Versuchsanbau möchten wir ein bis zwei andere Sorten testen, die wir fest im Sortiment aufnehmen könnten», erklärt sie. Insbesondere für höhere Lagen oder Lagen ohne Sommertrockenheit wäre eine unverzweigte (endständige) Sorte interessant, etwa die in Deutschland gezüchtete Sorte «Haags Blaue». Endständige Sorten bilden nur einen Haupttrieb aus und reifen daher schneller ab als die verzweigten Sorten.

Zudem ist kein Wiederaustrieb zu befürchten, der in nassen Sommern bei verzweigten Sorten auftreten kann.

In Deutschland werden Lupinen aktiv von der Saatucht Steinach gezüchtet. Im Vergleich zur empfohlenen Sortenliste aus dem Jahr 2005 sind bereits einige neue Sorten dazukommen, während einige der auf der Sortenliste 2005 aufgeführten Sorten nicht mehr vermehrt werden.

Claudia Frick

*Zur Autorin: Claudia Frick ist Agrarjournalistin und führte in den Jahren 2001 bis 2004 die Lupinen-Versuche bei Agroscope Reckenholz durch.*

## Weitere Informationen

### ■ Merkblatt Biolupinen

Herausgeber: FiBL, 2012  
Umfang: 6 Seiten  
Bestellnummer: 1143  
Das Merkblatt steht zum Gratis-Download bereit unter [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org). Ein Farbausdruck ist für Fr. 4.50 plus Versandkosten erhältlich beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, E-Mail [info.suisse@fibl.org](mailto:info.suisse@fibl.org)

### ■ Sortenliste

Die «Liste der empfohlenen Sorten für schmalblättrige und weisse Lupinen für die Ernte 2005» enthält weiterführende Informationen zu den weissen und schmalblättrigen Lupinen. Im Internet zu finden unter [www.agroscope.admin.ch](http://www.agroscope.admin.ch) → Publikationen → Suchbegriff «Lupinen» eingeben.

### ■ Kontakt fenaco

Landwirtinnen und Landwirte, die sich für den fenaco-Lupinenanbau interessieren, melden sich bei Laila Fischer, Tel. 058 433 64 97, E-Mail [laila.fischer@fenaco.com](mailto:laila.fischer@fenaco.com)



# Dank Tofu: gefragte Knospe-Soja aus der Schweiz

Die Nachfrage nach Schweizer Biosojabohnen mit der Knospe wächst ungebremst. Deshalb sucht der Handel intensiv nach Biobauern, die Sojabohnen anbauen können. Vorausgesetzt Boden und Klima stimmen, ist Soja eine Kultur, die der Bauernfamilie Freude und einen guten Ertrag beschert.

**S**eit fast 15 Jahren wird in der Schweiz Biosoja für den Handel angebaut. Die heutigen Produktionsflächen vermögen aber das Bedürfnis des Marktes nicht abzudecken. Denn alternative Verpflegungsmöglichkeiten und die vegetarische Ernährung werden zunehmend beliebter, was wiederum die Nachfrage nach Biosoja stark ansteigen lässt. Nun widmet sich der Getreidehandel vermehrt dieser Kultur (siehe Kasten).

## Körnermaisgebiet als Voraussetzung

Der Anbau von Biosojabohnen in der Schweiz beginnt mit der Wahl des richtigen Standorts. Grundlegende Voraussetzungen sind ein geeignetes Mikroklima und ein geeigneter Boden. Allgemein kommen Biosojabohnen besonders gut in Weinbauregionen sowie in Körnermais-Anbaugebieten: Ein warmes und nicht zu trockenes Klima ist also optimal. Das Anbaugebiet sollte nicht höher als 550 Meter über Meer liegen. Mittelschwere, tiefgründige Böden mit einem pH-Wert zwischen 6,5 und 7 gelten als ideale Grundlage; zu alkalische oder zu saure Böden schaden der Sojabohne. Ebensovienig eignen sich stark torfhal-

tige, schwarze Böden, da sie die Tofufarbe negativ beeinflussen.

## Vorfrucht: Getreide am besten geeignet

In der Fruchtfolge eignen sich Getreide, Kartoffeln und Mais als Vor- oder Nachfrucht. Ungeeignet sind Erbsen, Bohnen, Raps und Sonnenblumen, weil sie Sklerotinia übertragen. Diese Pilzkrankheit – beim Raps spricht man von Rapskrebs – kann hohe Ertragsausfälle verursachen und ist zurzeit die einzige bedeutende Krankheit der Sojabohne. Wenn eine drei- bis vierjährige Anbaupause zwischen den Wirtspflanzen eingehalten wird, ist sie aber unproblematisch. Bohnen und Erbsen sind zudem als Vor- oder Nachfrucht ungeeignet, weil sie als Leguminosen die Stickstoffvorräte im Boden schlecht ausnutzen und Wurzelfäule übertragen können.

## Hacken bringt Leben in den Boden

Für den Anbau in der Schweiz werden die Sorten Gallec, Aveline, Opaline, Protéix und Amphor empfohlen. Unabdingbar ist eine Impfung des Saatguts oder des Bodens mit Knöllchenbakterien. Je nach Vorfrucht und allgemeiner Boden-

beschaffenheit kann der Unkrautdruck hoch sein, auch weil Soja eine langsame Jugendentwicklung hat und daher empfindlich auf Unkrautkonkurrenz reagiert. Im Biolandbau profitiert aber die sensible Sojapflanze davon, dass keine Pflanzenschutzmittel sie in der Entwicklung bremsen.

Vor der Saat empfiehlt sich eine Unkrautkur mit dem Striegel. Die Saat er-

## Wirtschaftlichkeit auf einen Blick

Auszahlungsziel Fr. 200.–/dt  
Durchschnittsertrag 21 dt/ha  
Deckungsbeitrag ca.

Fr. 5900.–/ha\*

Quelle: DB-Katalog, FiBL/Agridea

\* inkl. Direktzahlungsbeiträge und Ölsaatenprämie

folgt im April bis Anfang Mai bei einer Bodentemperatur ab zehn Grad. Nach der Saat kann ein- bis zweimal im Voraufbau gestriegelt werden, dazu muss aber die Saattiefe mindestens drei bis vier cm betragen. Meist wird Soja in Reihen gesät und als Hackfrucht geführt. Hacken reguliert nicht nur das Unkraut, sondern verbessert auch die Durchlüftung des Bodens und fördert die Knöllchenbakterien und damit die Stickstoffbindung aus der Luft. Vermehrt bieten Lohnunternehmer die mechanische Unkrautregulierung als Dienstleistung an, sodass sich auch Investitionen in moderne, zum Teil kammergesteuerte Hackgeräte auf grössere Flächen abschreiben lassen.

Problematisch in Sojabeständen ist der Schwarze Nachtschatten (*Solanum nigrum*). Das Unkraut muss in der Reihe von Hand nachgejäet werden, damit nicht die gleichzeitig mit der Sojabohne reifenden dunklen Beeren im Mährescher platzen und die Bohnen verunreinigen. Geerntet wird in der Regel von September bis Mitte Oktober nach einer ein- bis zweitägigen Trockenperiode. Die Ernte sollte innerhalb eines Tages in der Sammelstelle abgegeben werden, damit

## Neu kauft auch fenaco Schweizer Knospe-Soja

Das Agrarhandelsunternehmen fenaco dehnt seine Geschäftstätigkeiten zunehmend auch auf den Biobereich aus. In diesem Zusammenhang sucht fenaco GOF (Geschäftsbereich Getreide, Ölsaaten und Futtermittel) Knospe-Produzenten, die in den Anbau von Biosoja einsteigen möchten.

Interessierte Produzenten können sich diesbezüglich bei der Getreidesammelstelle der Landi in ihrer Nähe oder bei der fenaco GOF melden.

■ Auskunft erteilen Ulrich Zürcher, Tel. 058 434 06 66, oder Bernhard Graf, Tel. 058 433 64 92 [www.fenaco-gof.ch](http://www.fenaco-gof.ch).

Die Getreidesammelstellen oder die fenaco GOF schliessen vor der Saat mit dem Produzenten einen Liefervertrag ab. Dieser garantiert Annahme und Vermarktung und enthält einen Mindestzielpreis. Gemäss Angaben der fenaco liegt er im Jahr 2013 bei Fr. 200.–/dt, was die Knospe-Sojabohne bei einem Durchschnittsertrag von leicht über 20 dt/ha zu einer durchaus konkurrenzfähigen Kultur macht. Die fenaco bietet ausserdem über die Landi auch das entsprechende Saatgut an.

Ein Vorteil dieses neuen Akteurs im Biobereich ist sicher das breite Sammelstellennetz mit Abgabemöglichkeiten in den meisten Regionen. sja





Bilder: Stephan Jaun

Knospe-Landwirt Pascal Rimediotti freut sich über seine ertragreichen Sojafelder in der Tessiner Magadinoebene. Er erntet regelmässig über 30 Dezitonnen pro Hektare. Für die Tofuherstellung müssen die Sojabohnen sauber geerntet und abgeliefert werden.

die Rohware nicht verdirbt. Unter sehr günstigen Voraussetzungen und bei guter

## Mühle Rytz – schon lange im Geschäft

Die Mühle Rytz hat mit der Westschweizer Produzentengenossenschaft Progana die Biosoja-Produktion in der Schweiz aufgebaut und liefert die Sojabohnen an Futur Naturprodukte und an Noppa. Die privat geführte Mühle aus Biberen BE möchte die Anbaufläche bis im Jahr 2014 auf mindestens 100 ha ausdehnen. Sie übernimmt im Jahr 2013 Knospe-Soja zu Fr. 205/dt und Umstellsoja zu Fr. 155/dt.

Die Produzentinnen und Produzenten müssen die Soja ab Feld nach Biberen liefern, damit die Qualität nicht in Zwischenlagern negativ beeinflusst wird. Über Progana erhalten die Produzenten mit weiten Transportdistanzen aber eine Transportkostenbeteiligung. Die Mühle Rytz bietet eigenes Saatgut an, welches Progana-Produzenten in Zusammenarbeit mit der Saatzuchtgenossenschaft Düdingen vermehren. Zurzeit stehen die zwei Sorten Aveline (frühreif) und Protéix (mittelspät) zur Verfügung.

■ Auskunft über Anbau und Abnahme erteilt die Mühle Rytz AG, Unterdorfstrasse 29, 3206 Biberen; Tel. 031 754 50 00. sja

Kulturführung kann ein Ertrag von bis zu 30 Dezitonnen pro Hektare erreicht werden. Wie bei jeder Kultur sollte der Landwirt vor dem Anbau die Zusagen eines Abnehmers für seine Ernte auf sicher haben.

## Verarbeitung zu hochwertigem Knospe-Tofu

Die sauber gereinigten Biosojabohnen werden durch Schweizer Tofureien wie Noppa in Rüti ZH oder Futur Naturprodukte in Frutigen BE zu hochwertigem Schweizer Knospe-Biotofu verarbeitet. Der Prozess ähnelt der Käseherstellung: Zuerst werden die Bohnen gemahlen und mit Wasser gekocht. Das Puree wird gepresst, und die Sojamilch rinnt heraus. Ein Gerinnungsmittel teilt die Sojamilch in Tofu und Sojamolke. Der Tofu wird gepresst, geschnitten und in kaltes Wasser eingelegt. Für diesen Verarbeitungprozess ist ein möglichst hoher und gleichbleibender Proteingehalt wichtig. Zudem muss der Rohstoff sauber gereinigt und völlig glutenfrei angeliefert werden, weshalb auch die vollständige Reinigung von Transport- und Lagereinrichtungen ein wichtiger Aspekt in der Produktionskette ist. Verarbeitungsbetriebe zählen aufgrund der guten Qualität und der Transparenz in der Abwicklung auf Bio-

sojabohnen aus Schweizer Anbau. Nicht zuletzt weil so die Rückverfolgbarkeit bis zum Bauernbetrieb klar kommunizierbar ist.

Die langfristige Ausrichtung bei den Detailhändlern zeigt eine Tendenz in Richtung Ursprung Schweiz. Auch beim Fachhandel wird Swissness vermehrt ein Thema. Aufgrund des stetigen Marktwachstums von Tofuprodukten sowie des zunehmenden Bedürfnisses nach Transparenz in Anbau und Abwicklung dürfte der Absatz in den nächsten Jahren gesichert sein.

Bernhard Graf, fenaco GOF;  
Stephan Jaun

## Das Merkblatt zum Thema

### ■ Biosoja

Herausgeber: FiBL, 2009  
Umfang: 4 Seiten  
Bestellnummer: 1023  
Das Merkblatt steht zum Gratis-Download bereit unter [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org). Ein Farbausdruck ist für Fr. 3.– plus Versandkosten erhältlich beim FiBL,  
Tel. 062 865 72 72,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [info.suisse@fibl.org](mailto:info.suisse@fibl.org)





# Ökobilanzen vorerst nur bedingt aussagekräftig

Zunehmend werden Ökobilanzen herangezogen, um die Umweltwirkungen der landwirtschaftlichen Produktion zu beurteilen. Auch zum Vergleich der Auswirkungen verschiedener Landwirtschaftssysteme setzt man die Methodik ein. Das Instrument der Ökobilanzierung ist aber nicht fertig entwickelt, die heutigen Anwendungen können zu Trugschlüssen führen.

Ökobilanzen sind ein etabliertes Instrument zur Umweltbewertung und werden zunehmend als Entscheidungsgrundlage zum Beispiel zur Entwicklung von Umweltmanagementstrategien beigezogen. Ursprünglich für die Bewertung industrieller Produkte und Prozesse entwickelt, wird die Ökobilanz vermehrt auch zur Umweltbewertung der Landwirtschaft eingesetzt. Der grosse Vorteil der Ökobilanz liegt auf der Hand: Weil sie die Umweltwirkung über den gesamten Lebenszyklus eines Produktes von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung einbezieht, ist die Ökobilanz die umfassendste Umweltbewertungsmethode.

Entlang des Lebenszyklus von Lebensmitteln macht in der Regel die Landwirtschaft den grössten Teil der Umweltwirkung aus. Deshalb bewerten viele Ökobilanzen landwirtschaftliche Produkte nur bis zum Hoftor. Mit solchen Bilanzen lässt sich erkennen, wo innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion eines Erzeugnisses die höchste Umweltbelastung entsteht. Weiter gibt es eine

zunehmende Zahl an Ökobilanzen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse aus verschiedenen Produktionssystemen miteinander vergleichen – zum Beispiel Bio-Produkte mit IP-Produkten.

## Bezug auf Fläche, Bezug auf Produkt

Zunächst werden in Ökobilanzen die Umweltwirkungen der landwirtschaftlichen Produktion bezogen auf die Fläche berechnet. Da in Ökobilanzen aber der Produktebezug im Vordergrund steht, teilt man in der Regel die flächenbezogenen Umweltwirkungen durch den auf der Fläche produzierten Ertrag. So wird ersichtlich, wie gross die Umweltbelastung zum Beispiel eines Liters Milch oder eines Kilogramms Rindfleisch ist.

Extensive Produktion erbringt natürlich in aller Regel geringere Flächenerträge als intensive Produktion. Wenn man nun die Ökobilanzen solcher Lebensmittel vergleicht, zum Beispiel von Rindfleisch aus biologischer Mutterkuhhaltung

und Rindfleisch aus konventioneller Grossviehmast, schneiden die extensiv hergestellten Produkte oftmals schlechter ab. Dies, obwohl auf die Fläche bezogen in extensiven Systemen meistens die geringere Umweltbelastung anfällt.

## Zerrbild: Extensiv scheint unökologisch

Daraus wird häufig gefolgert: Extensive Produktionssysteme wie der Biolandbau benötigen mehr Fläche, um dieselbe Menge Produkt zu gewinnen, als intensive Systeme. Folglich gehen intensive Systeme effizienter mit den Ressourcen um und sind eher in der Lage, eine wachsende Weltbevölkerung bei gleichbleibender oder sogar abnehmender landwirtschaftlicher Nutzfläche zu ernähren.

Dass diese einseitig auf die Ressourceneffizienz ausgerichtete Betrachtung kaum eine abschliessende Beurteilung der Umweltfreundlichkeit verschiedener Produktionssysteme zulässt, wird spätestens klar, wenn man sich die Umweltwirkungen einer intensiven industrialisierten Landwirtschaft vor Augen führt. Die industrialisierte Landwirtschaft ist die Hauptverursacherin des globalen Biodiversitätsverlustes. Sie trägt einen grossen Anteil bei zum menschengemachten Klimagasausstoss und zur Degradation von Böden, also zum Verlust der Bodenfruchtbarkeit.

## Woher die Unschärfe kommt

Nachhaltige Landwirtschaftssysteme zeichnen sich dadurch aus, dass sie innerhalb der natürlichen Grenzen ertragreich produzieren und gleichzeitig die negativen Auswirkungen auf ein tragbares Minimum begrenzen. Ein Bewertungsinstrument, das dazu dienen soll, umweltfreundliche Landwirtschaftssysteme zu entwickeln, muss diesen beiden Aspekten Rechnung tragen. Die heutige Anwendung von Ökobilanzen wird diesen Aspekten aber nicht gerecht. Dies hat folgende Gründe:



Bild: zvg

Die für die Landwirtschaft noch nicht ausgereifte Methode der Ökobilanzierung kann ein schiefes Licht auf Produkte werfen, besonders wenn man sie für Vergleiche einsetzt.



- Die Umweltbewertung landwirtschaftlicher Produkte mittels Ökobilanzen ist nach wie vor **unvollständig**. So werden die bedeutendsten Umweltwirkungen der Landwirtschaft, nämlich die Wirkungen auf die Biodiversität und die Bodenqualität, in Ökobilanzen gar nicht oder nur unvollständig erfasst. Das liegt daran, dass zu diesen Umweltwirkungen noch keine anerkannten Bewertungsmethoden existieren.
- Der **Multifunktionalität** der Landwirtschaft wird in Ökobilanzen zu wenig Rechnung getragen. Bei der produktbezogenen Betrachtung der Umweltwirkung der Landwirtschaft wird einseitig auf den Produktionsaspekt fokussiert. Eine nachhaltige Landwirtschaft erfüllt aber auch wichtige Funktionen beispielsweise im Landschaftsschutz und in der artgerechten Haltung von Nutztieren. Diese Funktionen müssten in eine Bewertung mit einfließen.
- Dazu kommt, dass Ökobilanzen auch bezüglich Umweltwirkungen, die heute standardmässig mit Ökobilanzen berechnet werden (z.B. Klimaerwärmungs- oder Eutrophierungspotenzial\*), spezifische Unterschiede zwischen verschiedenen Landwirtschaftssystemen noch zu **wenig genau** differenzieren. So wird zwar zum Beispiel bei der Berechnung der Methanemissionen von Wiederkäuern berücksichtigt, dass eine Kraftfutter-basierte Fütterung zu geringeren und eine Raufutter-basierte Fütterung, wie sie im Biolandbau üblich ist, zu höheren Me-

\* Eutrophierung: Überdüngung und Eintrag überschüssiger Nährstoffe in Gewässer

## FiBL will Methodik verbessern

Das FiBL forscht im Rahmen des Projektes «Erweiterung der Methoden der Ökobilanzierung zur Abbildung des Biolandbaus» an der Weiterentwicklung der Ökobilanzmethodik. Ziel ist es, die Umweltwirkung unterschiedlicher landwirtschaftlicher Systeme besser abbilden zu können. Finanziert wird das Projekt vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU). Projektpartner sind die ETH Zürich und ESU-services GmbH. Das Projekt startete im Juli 2011 und dauert bis Dezember 2014.

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit unterstützt dieses Projekt.



Die Wirkungen der Landwirtschaft auf die Biodiversität, die Bodenqualität ...

thanemissionen führt. Meistens nicht berücksichtigt wird dagegen, dass eine Kraftfutter-basierte Fütterung aufgrund des höheren Proteingehaltes zu höheren Stickstoffausscheidungen vor allem im Urin führt. Das zieht höhere Ammoniakemissionen nach sich und beeinflusst damit die Klimabilanz sowie das Eutrophierungs- und Versauerungspotenzial negativ. Ein weiteres Beispiel ist die fehlende Unterscheidung zwischen Mineral- und Hofdünger bei der Berechnung der Lachgasemissionen. Im Gegensatz zu Mineraldünger ist der Stickstoff im Hofdünger in der Regel zu einem grossen Teil organisch gebunden. Bevor der Stickstoff für die Pflanzen verfügbar wird, müssen die organischen Stickstoffverbindungen im Boden mikrobiell abgebaut werden. Entlang dieser Abbauprozesse entsteht ein anderes Emissionsmuster als bei Mineraldünger. Insgesamt führt die mangelhafte Differenzie-

rung einzelner Aspekte zwischen verschiedenen Landwirtschaftssystemen dazu, dass vergleichende Ökobilanzen ein verzerrtes Bild generieren und unter Umständen zu falschen Schlussfolgerungen führen können.

In Bezug auf die Umweltbewertung der Landwirtschaft mittels Ökobilanzen bedeuten die hier skizzierten Schwierigkeiten, dass ein Vergleich verschiedener Landwirtschaftssysteme derzeit noch nicht möglich ist; mit Ökobilanzen lässt sich noch nicht beurteilen, welches Landwirtschaftssystem umweltfreundlicher ist. Zuerst muss die Methodik weiterentwickelt werden und insbesondere müssen die Wirkungen der Landwirtschaft auf die Biodiversität und die Bodenqualität mit in die Bilanzierung einfließen. Weiter sind die Komplexität der Landwirtschaft noch genauer zu erfassen und spezifische Unterschiede zwischen verschiedenen Landwirtschaftssystemen differenzierter abzubilden.

Matthias Meier, FiBL



... und den Landschaftsschutz werden in Ökobilanzen gar nicht oder nur unvollständig erfasst.

Bilder: Lukas Pfiffner

## Projekt «1000 Bio-Mostbirnenbäume»



### Wir suchen Produzenten für Bio-Mostbirnen

Wir verarbeiten seit über 20 Jahren Biomostobst in unserer kleineren gewerblichen Mosterei im Zürcher Unterland. Als Hersteller von Bio-Birmel haben wir, zusammen mit der Biofarm einen starken Absatz in der Schweiz. Wir sorgen uns jedoch um den Rohstoff. Überalterte Baumbestände, Rodungen, Birnbaumsterben, Feuerbrand und vieles mehr lassen uns befürchten, dass in wenigen Jahren nicht mehr genügend Bio-Mostbirnen erhältlich sein werden für unsere Produkte.

Wir konnten bereits einige Obstbauern gewinnen, die jeweils 100 oder mehr Bäume anpflanzen werden. Es bleibt aber noch viel Platz für weitere Obstproduzenten.

Zum Projekt «1000 Bio-Mostbirnenbäume» finden Sie umfassende Informationen auf unserer Webseite [brunnermosterei.ch](http://brunnermosterei.ch). Nehmen Sie Kontakt auf mit Hans Brunner,



**E. Brunner AG**  
Mosterei  
CH-8162 Steinmaur  
[www.brunnermosterei.ch](http://www.brunnermosterei.ch)



# müesli mix

**Aktion!**

Das Strukturfutter für erfolgreiche Milchviehalter

## Rabatt Fr. 5.– Jetzt profitieren!

Rabatt je 100 kg, beim Bezug von mind. zwei Big Bag.  
Gültig auf das ganze Müeslimix-Sortiment.  
Aktionsdauer bis 16. November 2012  
(Ausliefertermin).

**Struktur zum Fressen gern ...**

- sehr gute Fressbarkeit
- wiederkäuergerechte Form
- erhöhte Wiederkäuertätigkeit
- reduziert die Gefahr von Pansen-übersäuerung
- steigende Milchgehalte
- verbesserte Wirtschaftlichkeit
- vorteilhafter Strukturwert in der Ration

**Sortiment**  
müeslimix Optilac Bio  
müeslimix Energy Bio

**Erhältlich in Ihrer LANDI**  
[www.mueslimix.ch](http://www.mueslimix.ch)  
Daniel Betschart, Tel. 041 672 71 51

**30 JAHRE**

**LANDOR Desical**

Hygieneprodukt zum Einstreuen

**Ihre Ziele**

- Niedrige Zellzahlen, auch im Sommer
- Saubere Euter und Zitzen
- Hygienische Verhältnisse im Liege- und Laufbereich
- Gesundes Stallklima
- Gesunde, harte Klauen weniger Klauenerkrankungen

**Die Lösung heisst LANDOR Desical**

**Im Biolandbau zugelassen**

**Gratis-Beratung**  
0800 80 99 60  
0800 LANDOR  
[landor.ch](http://landor.ch)

**LANDOR**, fenaco Genossenschaft  
Auhafen, 4127 Birsfelden  
Telefon 058 433 66 66  
Fax 058 433 60 60  
E-Mail [info@landor.ch](mailto:info@landor.ch)

**LANDOR**  
Die gute Wahl  
der Schweizer Bauern  
[www.landor.ch](http://www.landor.ch)

## Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.  
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...  
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen  
von 0,4 dl bis 1 Liter.  
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.  
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

**Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso**  
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84  
[crivelliimballaggi@hotmail.com](mailto:crivelliimballaggi@hotmail.com)

## Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

**8560 Märstetten**

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

**Gesucht**

### Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne





# Die Ballen laufen rund: Bioraufutter aus der Schweiz

Auf dem Onlineportal [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) wird zurzeit viel Schweizer Bioraufutter angeboten. Grundsätzlich sollen Knospe-Tiere Knospe-Raufutter aus der Schweiz fressen. Die Fütterung von zehn Prozent Bundesbio- oder EU-Bioraufutter ist gemäss Bio Suisse Richtlinien erlaubt.

Dem Raufutter kommt im Biolandbau nach Bio Suisse Richtlinien ein hoher Stellenwert zu. Wiederkäuer müssen mindestens 90 Prozent Raufutter fressen, gemessen an der insgesamt der Herde verfütterten Trockensubstanz (TS). Mit der jüngsten Zunahme der Knospe-Betriebe in den Ackerbaugebieten des Mittellands gelangt vermehrt qualitativ hochwertiges Bioraufutter auf den Markt. Da sich dieser aber zuerst auf das neue Angebot einspielen muss, finden sich Käuferinnen und Verkäufer nicht immer auf Anhieb. Stattdessen wird zum Teil Bioraufutter weiterhin aus dem Ausland importiert. Futtertransporte über grosse Distanzen entsprechen aber nicht dem Biogedanken.

## Auf bioboerse.ch gratis inserieren

Wer auf der Suche nach Inlandware ist, findet das aktuelle Angebot an biologisch produziertem Raufutter auf der Onlinebörse [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch). Bäuerliche Käufer und Verkäuferinnen können auf dem von Bio Suisse und FiBL betriebenen Onlineportal gratis inserieren und suchen. Das Portal bietet auch ein breites Angebot von Raufutter aus dem Handel. Wer eine längerfristige Geschäftsbeziehung aufbauen möchte, hat die Möglichkeit, per Inserat einen Vertragspartner zu suchen. Mit einem Zusammenarbeitsvertrag können Betriebe den Futterhandel untereinander auf eine verbindlichere Grundlage stellen und sparen sich damit die jährliche Suche nach einem Handelspartner.

Der Preis richtet sich nach dem aktuellen Marktumfeld, das heisst, nach Angebot und Nachfrage. Eine Liste mit Preisempfehlungen ist auf dem Onlineportal [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) unter der Rubrik Markt zu finden.

## Bundes- und EU-Bioheu nur zehn Prozent

Gemäss Bio Suisse Richtlinien ist der Zukauf von Raufutter von einem Schweizer



Bild: Daniel Corba

Knospe-Betrieb ohne Einschränkung möglich. Er wird einzig durch die Bestandesgrenzen für Tiere beziehungsweise durch die Nährstoffbilanz geregelt. Der Zukauf von Bioverordnungs-Raufutter ist für Knospe-Produzenten auf maximal zehn Prozent der Trockensubstanz-Gesamtmenge beschränkt.

Der Import von Knospe-Raufutter ist gemäss Bio Suisse Richtlinien nur aus dem grenznahen Ausland zulässig. Das Futter muss von Bio Suisse nachzertifiziert sein, damit es dem Knospe-Futteranteil angerechnet werden kann. Es sind auch Importe von EU-Bioraufutter möglich. Auch das darf nur aus dem grenznahen Ausland eingeführt werden und darf zusammen mit dem Schweizer Bioverordnungsfutter höchstens zehn Prozent der Raufuttermenge betragen.

## Ausnahmen von 100 Prozent Biofutter

Die Fütterung von Nichtbiofutter ist bei den Wiederkäuern nicht mehr möglich. Es gibt aber Ausnahmen, etwa aufgrund von Missernten. Zuständig für Ausnahmegenehmigungen für den nichtbiologischen Futterzukauf (Bio Suisse Richtlinien Art. 3.1.8 und Bioverordnung Art. 16a) sind die Zertifizierungsstellen in Absprache mit dem Bundesamt für Landwirtschaft. Auf ein schriftliches Ge-

such hin kann die Zertifizierungsstelle für einen begrenzten Zeitraum in einem spezifischen Gebiet für die direkt betroffenen Tierhalter den Zukauf nichtbiologischer Raufuttermittel zulassen. Dies aber nur, wenn keine Biofuttermittel auf dem Markt erhältlich sind. Dabei muss mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllt sein:

- Ernteverlust durch aussergewöhnliche Witterungsverhältnisse (z.B. Trockenheit, Nässe)
- Ernteverlust durch höhere Gewalt (z.B. Überschwemmung, Hagel, Lawine, Erdbeben)
- Ernteverlust durch Schädlingsplage (z.B. Mäuse- oder Engerlingschäden)
- Verlust des Raufuttermittels durch Brand oder ein anderes Ereignis

Dem Gesuch ist ein Ausdruck oder PDF-Dokument der Biobörse als Nachweis beizulegen, dass kein Futter in biologischer Qualität verfügbar ist. Zudem darf das Futter, das in biologischer Qualität nicht verfügbar ist, nur durch Futter gleicher Kategorie gemäss Anhang 3 der Bio Suisse Richtlinien ersetzt werden, also zum Beispiel Wiesenfutter durch Wiesenfutter oder Ganzpflanzenmais durch Ganzpflanzenmais.

Stephan Jaun,  
Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse





Agrobiorama, Lausanne



HESO, Herbstmesse Solothurn

### Bunte Biomärkte landauf, landab

Ein bunter Reigen von Biomärkten sorgt Jahr für Jahr für aussergewöhnliche Einkaufserlebnisse. Liebevoll dekorierte Marktstände mit ausgezeichneten Knospe-Produkten ziehen die Konsumentinnen und Konsumenten in ihren Bann – da lässt man sich auch durch ein verregnetes Wochenende wie in Zug nicht vom Marktbesuch abhalten. Hier einige Impressionen der Marktsaison 2012. fm



Härdöpfumärit, Bern



Marché Bio, Saignelégier JU

Bild: Daniel Corba





Bio Marché, Zofingen AG



O SOLE BIO, Zug



Ostschweizer Bio Markt, Weinfelden TG

Bilder: Bio Suisse



Tier&Technik, St. Gallen



Village Bio, Cernier NE



# Brauerei «Unser Bier», 4053 Basel

Seit drei Jahren führt der ehemalige Hotelier Luzius Bosshard die Geschäfte von «Unser Bier» im Gundeldingerfeld in Basel. Die Gaststube von «Unser Bier» wird auch für Privatanlässe vermietet.

**1 Sie verarbeiten Biolebensmittel. Was ist Ihre Motivation dazu?**

Als vor vierzehn Jahren zwei Freunde begannen, in kleinen Mengen von nur 18 Litern Bier zu brauen, setzten sie bereits auf Bio. Das gab es damals kaum und sie waren sehr erfolgreich. Aus dieser Erfolgsgeschichte entstand ein Verein, aus dem heraus vor ein paar Jahren eine AG gegründet wurde. Wir produzieren am heutigen Standort 6200 Hektoliter pro Jahr.

**2 Verarbeiten Sie ausschliesslich Bioprodukte?**

Es ist ein grosser Teil unseres Erfolges, dass alle Zutaten biologisch sind. Ebenso die Zutaten vom Holunder- oder Chirsibier. Die Kirschen stammen von Hochstammbäumen. Wir sind natürlich sehr stolz, dass wir für das Amber- und das Weizenbier die Bio-Gourmet-Knospe und für das Sommerbier den Sonderpreis erhalten haben. Wir dürfen diese Biere

nun für drei Jahre Bio-Gourmet-Bier nennen, loben es allerdings nicht speziell aus.

**3 Welche Produkte verarbeiten Sie?**

In Bioqualität machen wir ausschliesslich Bier, führen jedoch eine breite Palette von Spezialbieren wie neben den erwähnten auch ein Monatsbier, das vom Lehrling oder den Jungbrauern kreiert wird. Im Advent brauen wir ein Weihnachtsbier, daneben gibt es Schwarzbier und weitere Spezialitäten.

**4 Welches zusätzliche oder neue Produkt würden Sie gerne in Bioqualität herstellen?**

Wir machen einen *Aceto di birra*, der nicht ganz biologisch ist, auch einen Whisky und eine Schokolade mit Whisky-Prälinenfüllung. Auch arbeiten wir mit einem Basler Käser zusammen, der das sogenannte Passwangmutschli in unserem Hopfen einlegt. Über kurz oder

lang möchten wir diese Produkte auch zertifizieren lassen.

**5 Wie haben Sie sich das Wissen angeeignet, um Bioprodukte zu verarbeiten?**

Ich bin Geschäftsführer und stehe nicht in der Produktion, habe dort aber gute Mitarbeiter, die sich sehr gut damit auskennen.

Die unbehandelten Rohstoffe sind in jedem Jahr ein bisschen anders. Mal braucht es etwas mehr Gerste, mal etwas weniger, je nach Erntequalität. Die Brauer variieren je nach Ergebnis der Laboranalyse. Sie haben ausserdem ein gutes Fingerspitzengefühl.

**6 Gibt es Schwierigkeiten in der Beschaffung der biologischen Rohstoffe und Zutaten?**

Wir haben seit vielen Jahren die gleichen Lieferanten, da besteht ein Vertrauensverhältnis. Wir sitzen nach der Ernte zusammen. Der Lieferant sagt mir, mit welcher Menge wir rechnen können, ich sag ihm, wie viel wir brauchen für das kommende Jahr. Und so handeln wir den Preis aus.

**7 Welche Ansprüche stellt Ihre Kundschaft?**

Wir beliefern die Wiederverkäufer über den Getränkehandel und kennen daher nicht alle Restaurants und Detailhändler, die «Unser Bier» anbieten. Das mag ein Nachteil sein. Dafür brauchen wir keine eigenen Lastwagen, keine Verteillogistik. Natürlich versuche ich herauszufinden, wer «Unser Bier» im Sortiment führt, damit ich zum Beispiel einen Restaurateur fragen kann, wie zufrieden er mit unseren Produkten ist.

**8 Was wünschen Sie sich von Bio Suisse oder FiBL?**

Das Schwarzbier können wir nicht zertifizieren, obwohl wir dabei zwei biologische Produkte zusammenführen. Das finde ich schade, und es ist für mich unverständlich. Ansonsten ist die Zusammenarbeit mit Bio Suisse sehr gut.

Interview: Irène Böhm

Bild: Irène Böhm



Gourmet Luzius Bosshard ist stolz aufs «Unser Bier».



# Geschäfte der Herbst-DV

Am 21. November 2012 treffen sich im Stadttheater Olten die Bio Suisse Delegierten zur Herbstversammlung. In der Tabelle finden Sie eine Übersicht über die Geschäfte der Delegiertenversammlung (DV). Delegierte können schriftliche Anträge zu den Geschäften bis und mit an der DV einreichen.

Die Traktandenliste und die Beilagen zum DV-Versand können auf der Bio Suisse Internetseite eingesehen wer-

den, unter [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) → Übers uns → Verbandsintern → Delegiertenversammlung. Für Fragen und Anregungen

wenden Sie sich bitte an die Verbandskoordination, Tel. 061 385 96 23, E-Mail [christian.voegeli@bio-suisse.ch](mailto:christian.voegeli@bio-suisse.ch).

Christian Voegeli, Bio Suisse

1 Statutarische Geschäfte		
1.1	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler
1.2	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 18. April 2012
1.3	Jahresplanung und Budget 2013	Der Vorstand präsentiert die geplanten Ziele und Schwerpunkte für das Jahr 2013. Genehmigung des Budgets für das kommende Jahr. Der Vorstand rechnet im Jahr 2013 mit Einnahmen von 11,695 Mio. Franken. Geplant sind Ausgaben von 11,746 Mio. Franken, sodass ein Einnahmenmanko von Fr. 51'881.– resultiert.
2 Weitere Beschlüsse und Wahlen		
2.1	Wahl Revisionsstelle	Wahl der unabhängigen, anerkannten Treuhandgesellschaft, welche die Rechnungsführung von Bio Suisse prüft.
2.2	Gesamterneuerungswahl GPK	Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) ist das Finanz- und Geschäftsaufsichtsorgan von Bio Suisse. An der Herbst-DV wird die GPK gesamthaft für eine neue Amtszeit von vier Jahren gewählt. Die drei bisherigen Mitglieder stellen sich erneut zur Wahl: Laurent Godel aus Domdidier FR, Susanne Häfliger-Stäubli aus Oberhof AG und Andreas Melchior aus Andeer GR. Die Mitgliedorganisationen und Delegierten können weitere Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl vorschlagen.

## Zukunfts-Café am 21. November

Fünf Jahre sind seit der Bio Suisse Zukunftskonferenz vergangen. 2008 haben die Delegierten ein neues Leitbild genehmigt. Die Zeit ist reif für eine Standortbestimmung mit neuem Blick in die Zukunft.

Damit die Orientierung möglichst breit abgestützt ist, hat der Vorstand einen Anlass in Form einer World-Café-Veranstaltung beschlossen. Dieser Grossgruppenanlass wird am Nachmittag des 21. November nach der Herbst-DV stattfinden. Die DV (statutarische Geschäfte) wird in verkürzter Form am Vormittag abgehalten. Professionelle Moderation ist durch die Firma Frischer Wind garantiert. Paul Krummenacher begleitet, unterstützt und fördert den Prozess methodisch und besorgt die Nachbearbeitung.

Alle Beteiligten führen an kleineren Tischen Gespräche. Im Verlauf mehrerer Gesprächsrunden darf mehrmals der Tisch gewechselt werden. So können Ideen und Sichtweisen mit denen anderer verknüpft werden. Daraus soll ein intensiver Austausch entstehen, der sich zu einem immer deutlicheren Netz mit Ideen und Erkenntnissen verdichtet. Eingeladen sind die Bio Suisse Delegier-

ten (Produzenten), die Kommissionspräsidenten, einige Lizenznehmer und Partnerorganisationen, eine Bioklasse (Jugendliche in Ausbildung), zwanzig Mitarbeitende der Geschäftsstelle und die Mitglieder der GPK und des Bio Suisse Vorstands. Die 180 Teilnehmenden bringen ihre Ideen und Gedanken direkt an der Veranstaltung ein. Das Zukunfts-Café soll Antworten geben auf drei Fragen:

■ Auf welche Trends müssen wir Antworten haben?

■ Was davon muss Bio Suisse unbedingt umsetzen?

■ Konkrete Empfehlungen an den Bio Suisse Vorstand?

Nach der Veranstaltung werden die Empfehlungen aufbereitet und am Vorstandseminar im Dezember diskutiert. Eine Rückmeldung wird an der Frühlings-DV im April 2013 gegeben. Die Erkenntnisse aus dem Zukunfts-Café werden in die künftige Planung einfließen.

Fragen beantwortet gerne Christian Voegeli, Tel. 061 385 96 23, E-Mail [christian.voegeli@bio-suisse.ch](mailto:christian.voegeli@bio-suisse.ch)

Christian Voegeli, Bio Suisse

## IMPRESSUM

**bioaktuell**



### 21. Jahrgang

**Erscheint** 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bioactualités, bioattualità)

**Auflage** deutschsprachige Ausgabe 6586 Exemplare (WEMF-beglaubigt 2012)

**Geht an** Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Jahresabonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–

**Herausgeber** Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbauorganisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Tel. +41 (0)61 385 96 10, Fax +41 (0)61 385 96 11, [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73 [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

**Redaktion** Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer (Bio Suisse), Markus Bär (FiBL); E-Mail [redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch)

**Gestaltung** Daniel Gorba (FiBL)

**Druck** Brogle Druck AG, Postfach, CH-5073 Gipf-Oberfrick, Tel. +41 (0)62 865 10 30

**Inserate** Erika Bayer, FiBL, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 00, Fax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)

**Abonnemente und Verlag** Bio Suisse, Verlag bioaktuell, Petra Schwinghammer, Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Tel. +41 (0)61 385 96 10, E-Mail [verlag@bioaktuell.ch](mailto:verlag@bioaktuell.ch)

## Mit einem Hopfosten Kontakte und Kunden gewinnen

Verkaufen Sie Produkte ab Hof? Bieten Sie Gästebewirtung, Schule auf dem Bauernhof, Ferien auf dem Bauernhof oder andere Dienstleistungen an? Mit einem Hopfosten können Sie auf Ihren Betrieb und Ihre Angebote aufmerksam machen – auffällig und doch dezent.

Der Hopfosten ist ein vierkantiger, leuchtend weiss gestrichener Pfosten, 2,6 Meter lang, 12,5 Zentimeter Kantenlänge, mit Aluschildern auf zwei Seiten. Das Willkommenschild heisst Passanten und Besucherinnen von Weitem willkommen und weist hin auf das Hofschild an der Pfostenseite. Das Hofschild stellt den Betrieb und die Bauernfamilie kurz vor, nennt die Produkte- und

Dienstleistungsangebote des Betriebes und zählt die Produktionszweige auf.

■ Hopfosten gibt es beim Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID, Bern, für Fr. 250.–. Der Schweizerische Bauernverband SBV finanziert die darüber hinausgehenden Kosten im Rahmen der Imagekampagne «Gut, gibt's die Schweizer Bauern». Anmeldeschluss für das Jahr 2013 ist der 15. Dezember 2012.

■ Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen unter [www.lockpfosten.ch](http://www.lockpfosten.ch) oder beim LID, Ingrid Flückiger, Tel. 031 359 59 73, E-Mail [ingrid.flueckiger@lid.ch](mailto:ingrid.flueckiger@lid.ch), oder bei Matthias Diener, Tel. 041 210 39 68, E-Mail [matthias.diener@bluewin.ch](mailto:matthias.diener@bluewin.ch)

LID

Bild: LID



Bild: Stephan Jaun



Bild: oliv

Hinterer Reihe von links: Sandra Rhis (Oasis Santé, St-Imier, 3. Rang), Familie Gwerder-Ruesch (Regenbogen, Schwyz, 1. Rang); vorne: Christian Meier und Andrea Schödler (Buono, Brugg, 2. Rang).

## Bestes Biofachgeschäft des Jahres

An der Leserwahl zum besten Schweizer Biofachgeschäft haben über 2000 Leserinnen und Leser der Konsumentenzeitschrift «oliv» teilgenommen. Dabei haben sie für insgesamt 156 Bioläden Voten abgegeben. Bewertet wurden «Freundlichkeit Bedienung», «Kundenservice», «Sortimentsauswahl», «Beratungskompetenz» sowie die «Ladenatmosphäre».

Gewonnen hat der Bioladen «Regenbogen» aus Schwyz. Den zweiten Rang belegt der Bioladen Buono aus Brugg, den dritten das Geschäft Oasis Santé aus St-Imier.

■ Weitere Informationen unter [www.oliv-zeitschrift.ch](http://www.oliv-zeitschrift.ch)

slu/psb

## Antibiotikaresistenzen vorbeugen – jetzt bei Kometian anmelden

Antibiotikaresistenzen nehmen überall massiv zu und sind in der Humanmedizin zum Problem geworden. Als Mitverursacher wird der teils hemmungslose Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung angeklagt. Kometian, das Projekt mit dem komplementärmedizinischen Tierheilangebot, hat seine einjährige Pilotphase mit 77 landwirtschaftlichen Betrieben bald abgeschlossen und kann erste Erfolge verzeichnen. Die fachliche Beratung wird von sechs Tierärztinnen und Tierärzten und elf Tierheilpraktikern gewährleistet. Eine telefonische Beratung kostet rund Fr. 30.–, Beratungen vor Ort werden zu üblichen Ansätzen in Rechnung gestellt.

Die Qualitätsüberprüfung durch das FiBL hat ergeben, dass rund 50 Prozent der Fälle erfolgreich ohne Antibiotika behandelt wurden. Die teilnehmenden Pilotbetriebe schätzen auch, dass durch die alternative Behandlung keine Wartezeiten entstehen. Dies zeigt, dass Kometian auf dem richtigen Weg ist, um Antibiotikaresistenzen vorzubeugen.

Neue interessierte Landwirtinnen und Landwirte aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz werden ab Januar 2013 ins Projekt aufgenommen. Melden Sie sich sobald als möglich an.

■ Auf [www.kometian.ch](http://www.kometian.ch) finden Sie weitere Informationen und können unter Tierhalter → Anmeldung den Fragebogen für die Anmeldung elektronisch ausfüllen.

■ Kontakt für Rückfragen: Werner Ammann, Auhalden 607, 9608 Ganterschwil, Tel. 071 983 17 73, Fax 071 983 17 10, E-Mail [werner.ammann@kometian.ch](mailto:werner.ammann@kometian.ch)

Kometian

## Käse mit Hanf und Preisauszeichnung

Der Biokäser Melchior Schoch von der Restaurant-Käserei Berghof in Ganterschwil SG war in seiner traditionellen Toggenburger Tracht an der Molkereifachmesse InterMopro in Düsseldorf D sicher ein Hingucker. Auch sein Käse begeisterte die Jury des InterMopro-Wettbewerbs Best Innovation 2012. Der mit der Knospe ausgezeichnete «Melch's Bio-Berghof-Hanfsamen-Käse» gewann mit neun weiteren europäischen Molkerei-Produkten einen Preis als beste Innovation des Jahres. Die neue Käsekreation hatte es nicht ganz einfach: Melchior Schoch musste sich durch die Verwaltungen von Kanton und Bund kämpfen, bis er endlich Hanfsamen in den Käse mischen durfte. Rund acht Jahre hat es gedauert, bis alle Bewilligungen beisammen waren, dies obwohl die im Käse enthaltenen Hanfsamen nicht berauschend wirken.

■ Weitere Infos zur Restaurant-Käserei Berghof unter [www.berghof-ag.ch](http://www.berghof-ag.ch)

slu/psb

Eine der besten Innovationen des Jahres ist «Melch's Bio-Berghof-Hanfsamen-Käse» aus Gantscherwil.

Bild: z/v/g







Bild: Thomas Alfeldt

Gesunde Böden mit hohem Gehalt an organischem Kohlenstoff sind die Grundlage eines nachhaltigen Ernährungssystems.

## Biolandbau führt zu höheren Kohlenstoffgehalten im Boden

Das FiBL hat zusammen mit der ETH Zürich, der Universität Aberdeen und der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen FAO eine von der Stiftung Mercator Schweiz finanzierte Studie publiziert, die zeigt, dass der biologische Landbau mehr Kohlenstoff im Boden speichert als der konventionelle Anbau. Dieser Vorteil des Biolandbaus gilt auch in geschlossenen Biosystemen, die keine Biomasse von aussen als Hofdünger importieren.

Dieses Resultat basiert auf den weltweit besten Daten, nämlich nur von Versuchen, in denen die beiden Anbausysteme nebeneinander unter identischen Bedingungen verglichen wurden, und auf den besten statistischen Analysemethoden. Bestätigt wird damit eine alte Vermutung, für welche es bislang aber keine umfassende wissenschaftliche Grundlage gab.

Das bedeutet, dass biologische Anbausysteme mit organischer Düngung und bodenschonenden Fruchtfolgen mit tiefwurzelnden Futterleguminosen Bodenkohlenstoff aufbauen. Damit wird CO<sub>2</sub> im Boden gebunden, was den Klimawandel zu mindern hilft. Und es verbessert die Bodenqualität, was die Anpassung an Effekte des Klimawandels wie längere Trockenperioden oder heftige Niederschläge fördert.

FiBL

■ Die Studie zum Herunterladen auf [www.fibl.org](http://www.fibl.org) → News

## Bioscherenschnitte für die OLMA

Die Scherenschnitte auf dem Plakat und den Messebroschüren zur diesjährigen OLMA hat die Knospé-Bäuerin Jolanda Brändle gemacht. Zusammen mit ihrem Mann Stefan und ihren neun Kindern lebt sie auf dem Brändle-Hof in Dreien SG. Der Milchwirtschaftsbetrieb wird seit zwölf Jahren nach den Knospé-Richtlinien bewirtschaftet.

Jolanda Brändle widmet jede freie Minute ihrem Hobby den «Scherereien», wie sie selbst sagt. Wer die kunstvollen und in vielen Arbeitsstunden gefertigten Originale betrachtet, dem bleibt kaum verborgen, dass für solche Werke höchste Konzentration und Präzision erforderlich sind. Den bevorzugten Motiven aus Märchen und Brauchtum verpasst Jolanda Brändle das gewisse Etwas, damit sie zu wahren Meisterwerken werden.

■ Weitere Informationen unter [www.schererei.ch](http://www.schererei.ch)

slu/psH

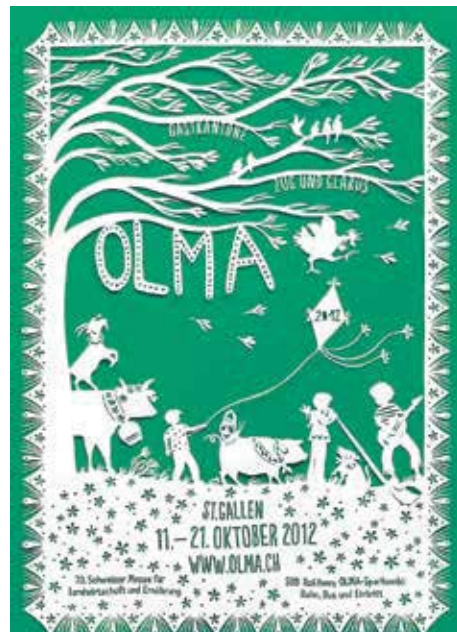


Bild: OLMA

OLMA-Plakat mit Scherenschnitt der Knospé-Bäuerin Jolanda Brändle.

## ProSpecieRara sucht Kräuter und Heilpflanzen

Im Rahmen ihres Engagements für den Artenschutz und die genetische Vielfalt hat die Organisation ProSpecieRara folgenden Aufruf veröffentlicht:

- Gesucht werden Pflanzen, die seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz angebaut werden und die
    - als Kräuter oder Heilpflanzen verwendet wurden (bitte Anwendung kurz beschreiben);
    - schon vermehrt wurden;
    - eine besondere Eigenschaft zeigen (ausserordentliche Kälteresistenz, spezieller Duft etc.).
  - Bitte melden Sie Ihre Pflanzen mit Angaben zu den oben genannten Kriterien an Projektleiterin Esther Meduna, Tel. 062 832 08 20, E-Mail [info@prospecierara.ch](mailto:info@prospecierara.ch)
- Bitte schicken Sie vorerst keine Pflanzen. PSR

## MÄRITSTAND ■

### Suche

Biologisch-dynamischer Betrieb im Burgund, Frankreich, (Mutterkuhhaltung, Getreideverarbeitung) sucht **ZüchterIn** für die Übernahme der **Milchviehherde** (30 Tiere). Wir prüfen alle Projekte. EARL Les Terres de Vie, Tel. 0033 386 44 25 41 oder 0033 695 28 93 68, E-Mail [lesterresdevie@yahoo.fr](mailto:lesterresdevie@yahoo.fr)

Suche günstiges **Transporterli** oder kleineren **Traktor**. Tel. 062 299 04 36

Zur grossflächigen Verteilung eines Flyers von den Freunden des Hochstammes suchen wir einen **Landwirt**, welcher **Vertragspartner** von Biopartner Schweiz AG ist. Tel. 079 420 89 11

CH-Familie sucht im Zürcher Oberland **Haus mit Schopf**, kann auch renovationsbedürftig sein. Wir freuen uns auf Ihren Rückruf. Tel. 079 623 09 49

### Angebote

Nutzen Sie Ihr Holz für Renovationen und kleinere Bauten. Ich **säge alle Holzarten** an Ort und Stelle **im Wald**. Ihr Stammholz und Ihre Balken werden zu Pflöcken, Brettern, Dachsparren, Bohlen etc. etc. verarbeitet. Stammholz: maximale Länge 5 Meter, Durchmesser 0,6 Meter. Zufahrtstrasse nicht nötig. Ihre Kosten sinken auf ein Minimum, gutes Qualitäts-Preis-Verhältnis.

Tarif: Fr. 60.–/h.

Nächste Verfügbarkeit ab 15. Januar 2013.

Kontakt: E-Mail [biotiss@bluewin.ch](mailto:biotiss@bluewin.ch) oder Tel. 079 633 92 20, Frédéric Tissières, Wallis

Wir verkaufen Knospé-zertifizierten **Bergblütenhonig** im Glas oder im Kessel. Tel. 091 797 17 72, E-Mail [biohonig-sauter@bluewin.ch](mailto:biohonig-sauter@bluewin.ch)

Zu verkaufen 12 t **Magerwiesenheu** sowie 2 t **Emd** aus BZ1. Rundballen, Nähe Aarau-Frick, Tel. 078 862 86 80

Selbst in der Landwirtschaft tätig, erstelle ich für Sie den kompletten **Internetauftritt von A bis Z**. Verlangen Sie eine Offerte. Tel. 055 240 85 33, E-Mail [info@hofseiten.ch](mailto:info@hofseiten.ch), [www.hofseiten.ch](http://www.hofseiten.ch)

**FORSCHUNG**

**Mikroorganismen für eine öko-effiziente Pflanzenernährung**

**Wann**

Donnerstag 10./Freitag 11. Januar, 08.30–16.30

**Wo**

ETH Zürich, Universitätsstrasse 2, LFW C5

**Was**

Öffentliche Lehrveranstaltung der Gruppe für Pflanzenernährung des Masterstudiengangs in Agrarwissenschaften. Programm: [www.zfw.ethz.ch](http://www.zfw.ethz.ch) → Weiterbildungsangebot → Fortbildungskurse → Nützliche Mikroorganismen

**Kosten**

Fr. 100.–, Barbezahlung an Veranstaltung

**Auskunft, Anmeldung**

Bis 30. November per E-Mail an [christiane.gujan@usys.rthz.ch](mailto:christiane.gujan@usys.rthz.ch)

**ART-Tagung 2013**

**Wann**

Donnerstag 24. Januar, 9.00–16.00

**Wo**

Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Reckenholzstrasse 191, 8046 Zürich

**Was**

Aktuelles aus der Forschung für den Bioacker- und -futterbau.

**Auskunft, Anmeldung**

ART, Reckenholzstrasse 191, 8046 Zürich, Tel. 044 377 71 11, [www.agroscope.admin.ch](http://www.agroscope.admin.ch) → Veranstaltungen

**ERNÄHRUNG, GESUNDHEIT**

**Biobiolebensmittel und nachhaltige Ernährung**

**Wann**

Samstag 24. November, 9.00–17.00

**Wo**

Bullingerhaus, Jurastrasse 13, 5000 Aarau (5 Min. ab Bahnhof)

**Was**

Seminar. Grundlagen der Biolandwirtschaft; was ist in der Verarbeitung von Bioprodukten anders; Wegweiser für den Labelschunegel; Leitlinien zur nachhaltigen Ernährung. Passend zum Thema werden wir kulinarisch mit biologischen, saisonalen und regionalen Produkten verwöhnt. Für alle Interessierten, keine Vorkenntnisse erforderlich.

**Veranstalter**

Karin Nowack, Beratung für nachhaltige und gesunde Ernährung, Aarau

**Kosten**

Fr. 250.– inkl. Verpflegung und Unterlagen

**Auskunft, Anmeldung**

Tel. 062 822 61 74, E-Mail [post@karin-nowack.ch](mailto:post@karin-nowack.ch), [www.karin-nowack.ch](http://www.karin-nowack.ch)

**ACKERBAU**

**Bioackerbautagung**

**Wann**

Freitag 18. Januar

**Wo**

FiBL, 5070 Frick

**Was**

Reduzierte Bodenbearbeitung im Bioackerbau. Ergebnisse aus drei Jahren Analysen zur Weizenqualität, Körnerleguminosen alleine oder in Mischkulturen; Sonnenblumen oder Raps.

**Tagungsleitung**

Hansueli Dierauer, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**GEMÜSEBAU, GARTEN**

**Erfahrungsaustausch Biogemüse 2**

**Wann**

Donnerstag 15. November

**Wo**

FiBL, 5070 Frick

**Was**

Anbautechnik einzelner Kulturen, Pflanzenschutz, das Dilemma bei der Sortenwahl, Neuerungen in den Richtlinien.

**Kursleitung**

Martin Lichtenhahn, FiBL

**Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Biokartoffeltagung**

**Wann**

Dienstag 4. Dezember, 9.00–16.00 (verschoben vom 7. März)

**Wo**

FiBL, 5070 Frick

**Was**

Kupferfreier Anbau von Kartoffeln, Qualitätsansprüche der Grossverteiler, Vermeidung von Flachschorf, Stellung der Kartoffeln in der Fruchtfolge (Drahtwürmer) und andere aktuelle Themen.

**Kursleitung**

Hansueli Dierauer, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Jahrestagung Biogemüse**

**Wann**

Mittwoch 16. Januar

**Wo**

3210 Kerzers

**Was**

Die Biogemüsebranche trifft



sich und diskutiert Fragen zum Markt und zu neuen Trends. Dazu wichtige Informationen aus den Verbänden.

**Tagungsleitung**

Martin Lichtenhahn, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**OBSTBAU, BEEREN**

**Bioobstbaukurs**

**Wann**

Theorie: Mittwoch 16. bis Freitag 18. Januar

Praxis: Donnerstag 16. Mai, 13. Juni und 5. September jeweils 9.00 bis ca. 16.30

**Wo**

Theorieteil: FiBL, 5070 Frick  
Praxisteil: Raum Arenenberg

**Veranstalter**

FiBL, BBZ Arenenberg

**Was**

Die wichtigsten theoretischen und praktischen Grundlagen der Bioobstbaupflege zur Betreuung einer Erwerbs- oder einer Selbstversorgeranlage.

**Kosten**

Theorieteil Fr. 300.–  
Praxisteil Fr. 180.– (3 x Fr. 80.–)

**Kursleitung**

Andi Häseli, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Bioobstbautagung**

**Wann**

Freitag 25. Januar

**Wo**

FiBL, 5070 Frick

**Was**

Forscher, Beraterinnen und Praktiker informieren sich über neue Erkenntnisse und

Entwicklungen auf dem Markt, in der Anbautechnik, im Pflanzenschutz und bezüglich der Sorten- und Unterlagenwahl.

**Tagungsleitung**

Andi Häseli, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**REBBAU**

**Bioweinbautagung**

**Wann**

Mittwoch 6. März

**Wo**

Olten

**Was**

Neue Entwicklungen im Rebberg und im Weinkeller sowie Erfahrungsaustausch unter Winzerinnen und Winzern aus der ganzen Schweiz.

**Tagungsleitung**

Andi Häseli, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**TIERHALTUNG**

**Kraftfutter- und Antibiotikaminimierung**

**Wann**

Mittwoch 28. November

**Wo**

FiBL, 5070 Frick

**Was**

Resultate aus den Projekten Feed no Food zur Minimierung des Kraftfüttereinsatzes und pro-Q zur Minimierung der Verwendung von Antibiotika. Erfahrungsberichte von beteiligten Landwirten. Am Nachmittag Betriebsbesuch.

**Kursleitung**

Christophe Notz, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Biokälbermast**

**Wann**

Montag 3. Dezember, 9.30–16.00

**Wo**

Plantahof, 7302 Landquart

**Was**

Erfolg mit der Kälbermast haben nur Landwirte, die dem Abnehmer ein qualitativ hochwertiges Produkt anbieten können. Doch selbst dann gestaltet sich die Vermarktung in Graubünden nicht immer einfach.



An dieser Veranstaltung sollen Erfahrungen aus der Beratung und Praxis, dem Handel und der Abnahme ausgetauscht und erörtert werden.

#### **Veranstalter**

Plantahof, FiBL, Bio Suisse, Bio Grischun

#### **Auskunft**

Andi Schmid, Bio Grischun, Tel. 081 651 07 68, E-Mail biogrischun@bluewin.ch  
Robert Obrist, FiBL, Tel. 062 865 72 21, E-Mail robert.obrist@fibl.org

#### **Anmeldung**

Herta Genelin, Kurssekretariat Plantahof, 7302 Landquart, Tel. 081 257 60 63, E-Mail kurse@plantahof.gr.ch

#### **Bio Weide-Beef**

##### **Wann**

Dienstag 15. Januar

##### **Wo**

Betrieb Stefan und Helen Schreiber, Gründelematt, 4317 Wegenstetten

##### **Was**

Die Produktion von Bio Weide-Beef ist für viele eine gute Alternative zur Milchproduktion. Bio Weide-Beef verringert den Arbeitsaufwand gegenüber der Milchviehhaltung um mehr als die Hälfte. Milchviehställe sind zudem meistens einfach und ohne hohe Umbaukosten für die Haltung von Bio Weide-Beef einzurichten. Produktionstechnische Grundlagen, Handel, Produktionsrichtlinien, Preise. Ein Vertreter der Micarna zeigt das langfristige Potenzial auf.

##### **Kursleitung**

Eric Meili, FiBL

##### **Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

#### **Bio Weide-Beef**

##### **Wann**

Mittwoch 16. Januar

##### **Wo**

Betrieb Urs und Rosmarie Weyeneth, Kesslergasse 30, 4571 Lüterkofen

##### **Was, Auskunft, Anmeldung**

Siehe oben, 15. Januar

#### **Biolegehennentagung**

##### **Wann**

Donnerstag 24. Januar

##### **Wo**

FiBL, 5070 Frick

##### **Was**

Aktuelle Themen aus Praxis und Forschung zur Legehennenhaltung. Am Nachmittag Jahresversammlung der IG Bio-Ei Suisse.

##### **Tagungsleitung**

Veronika Maurer, FiBL

##### **Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach,



Bilder: Thomas Alftoldi

#### **VERARBEITUNG, HANDEL**

##### **Grundlagen Hof- und Lohnverarbeitung**

##### **Wann**

Dienstag 12. März

##### **Wo**

FiBL, 5070 Frick

##### **Was**

Worin unterscheidet sich die Bio-Produktion von der konventionellen Produktion? Welche Zutaten dürfen oder müssen in Knospe- bzw. Bio-Qualität eingesetzt werden, welche Zusatzstoffe sind erlaubt? Kennlernen der Zuständigkeiten verschiedener Stellen, Kennzeichnungsvorschriften, Dokumentation für Kontrollorgane.

##### **Kursleitung**

Regula Bickel, FiBL

##### **Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

##### **Vertiefung Hof- und Lohnverarbeitung**

##### **Wann**

Dienstag 26. März

##### **Wo**

FiBL, 5070 Frick

##### **Was**

Für Teilnehmende mit ersten Erfahrungen in der Hof- und Lohnverarbeitung. Besprechen von Fragen und Herausforderungen, die unter den Teilnehmenden aufgetreten sind. Fallbeispiele aus der Produktentwicklung, Preiskalkulationen, Planung von Herstellungsräumen, Investitionen u.a. (Besuch des Kurses «Grundlagen ...» ist nicht Voraussetzung für diesen Kurs).

##### **Kursleitung**

Regula Bickel, FiBL

##### **Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

#### **VERMARKTUNG**

##### **Direktvermarktung**

##### **Wann**

Mittwoch 6. Februar

##### **Wo**

Nordwestschweiz

##### **Was**

Beim Aufbau und beim Betrieb der Direktvermarktung sind etliche Hindernisse zu überwinden. Wie positionieren wir uns? Werden die Kosten gedeckt? Welche Unterstützung bietet Bio Suisse? Profis und solche, die es werden wollen, treffen sich zum Erfahrungsaustausch.

##### **Kursleitung**

Robert Obrist, FiBL

##### **Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

#### **BIOLOGISCH-DYNAMISCH**

##### **Einführungskurs in die biodynamische Landwirtschaft**

##### **Wann**

Montag 4. bis

Donnerstag 7. Februar

##### **Wo**

Gut Rheinau, 8462 Rheinau

##### **Was**

Grundbegriffe, Richtlinienaspekte, Fragen zur Betriebsumstellung, Einführung in den «Landwirtschaftlichen Kurs» von Rudolf Steiner. Mit Lernzielkontrolle. Dieser Kurs ist für Umsteller auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise obligatorisch.

##### **Auskunft, Anmeldung**

Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Tiergartenstrasse 8, 4410 Liestal, Tel. 061 706 96 43, Fax 061 706 96 44, E-Mail info@demeter.ch

#### **DIVERSES**

##### **«Vrenelis Gärtli»**

##### **Wann**

Freitag 16. November, 20.00; Türöffnung 19.30

##### **Wo**

Kaisersaal, 8462 Rheinau

##### **Was**

Autorenlesung mit Tim Krohn und Anna Trauffer.

##### **Veranstalter**

Kulturgruppe Stiftung Fintan und Ortsverein Rheinau

##### **Kosten**

Fr. 18.–

##### **Auskunft**

Tel. 052 304 91 91

##### **Bio-Höck**

##### **Wann**

Mittwoch 21. November, 9.00–14.00 ca.

##### **Wo**

Güeterstrass 3, 8460 Marthalen

##### **Was**

Erfahrungsaustausch und Referate zum Knospe-Ackerbau und zur Knospe-Tierhaltung.

##### **Veranstalter**

LANDI Weinland Genossenschaft

##### **Kosten**

Keine, auch Mittagessen kostenlos

##### **Auskunft, Anmeldung**

Erforderlich unter Tel. 052 305 40 25

**UFA**

**Startphasenfutter**  
UFA 174 F/274

**mit organischen Spurenelementen**

- Schnelle und effektivere Verfügbarkeit
- Positiv für Krankheitsimmunität
- Gute Fruchtbarkeit und Eutergesundheit

**Rabatt Fr. 2.–/100 kg** auf allen UFA Bio-Milchviehfutter gültig bis 01.12.12

**AKTION**

ufo.ch In Ihrer **LANDI**

**Neu: Knotenbeutel, Salat- und Papier-Beutel.**

**Ihr Lieferant für Tragtaschen und Beutel!**

**OEKO-SACK GMBH**  
Sonnmattstrasse 9  
3415 Hasle-Rüegsau  
Tel. 034 461 56 14  
Fax 034 461 14 39  
www.oeko-sack.ch oeko-sack@oeko-sack.ch

**Bio-Schule – jetzt anmelden**

Das Zentrum Bioschwand bietet in Zusammenarbeit mit dem Inforama die praxisorientierte Aus- und Weiterbildung über den Biolandbau an:

- Landwirt/in mit Schwerpunkt Bio, Vollzeit
- Landwirt/in mit Schwerpunkt Bio, berufsbegleitend
- Nebenerwerbskurs mit Schwerpunkt Biolandbau

Für eine Besichtigung vor Ort: [niklaus.messerli@vol.be.ch](mailto:niklaus.messerli@vol.be.ch)

**BÄRNER BIOBURE** [www.bio-schule.ch](http://www.bio-schule.ch) **bioschwand**

**PRO BEEF®** Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45

[www.pro-beef.ch](http://www.pro-beef.ch)

Wir kaufen, verkaufen und transportieren: Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker, Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen

Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei, Biofisch, Biogas, Biohandel, Bioimport, Biokaviar, ..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN

**»Elementarer Schwefel«**  
ertragreiche, fruchtbare, gesunde Böden

- ✓ höhere N-Produktion bei Klee gras, Luzerne etc.
- ✓ Nahrung für Mikroorganismen
- ✓ Grundlage für den Humusaufbau
- ✓ Verbesserung der Phosphat-verfügbarkeit

**»SCHWEDOKAL® 90 Granulat«**  
90% S Schwefel • zum Streuen

**»Sulfogüll® plus«**  
(Güleschwefel) 90% S Schwefel

*Ihr Boden lebt, dank*  
**25** JAHRE

**BVG Bodenverbesserungs-GmbH**  
Albrechtstraße 22 · D-86641 Rain am Lech  
Tel.: 00 49 (0) 90 90/40 06 · Fax: 00 49 (0) 90 90/47 44  
E-Mail: [info@bvg-rain.de](mailto:info@bvg-rain.de) · Internet: [www.bvg-rain.de](http://www.bvg-rain.de)

**Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb**  
Spitzenqualität mit Garantie

**agrobio schönholzer ag**  
[www.agrobio-schoenholzer.ch](http://www.agrobio-schoenholzer.ch)

**Bühlhof**  
CH - 9217 Neukirch an der Thur  
Tel: +41 (0) 71 642 45 90  
Fax: +41 (0) 71 642 45 91  
Mobile: +41 (0) 79 317 88 84  
Email: [info@agrobio-schoenholzer.ch](mailto:info@agrobio-schoenholzer.ch)

**Für die Herbst-/Winterfütterung mit bester Empfehlung von unseren Kunden:**

**BIO Getreideheu:** Ganzpflanzen-Getreide, stärke- und rohfaserreiches Raufutter

**BIO Getreideheu-Pellets:** in Gehalt und Wirkung vergleichbar mit Vollmaismäskwürfeln, im Preis-Leistungsverhältnis dem Mais überlegen

**BIO Getreideheu-Quaderballen:** ob kurz oder länger geschnitten wird es gerne gefressen ----> Tipp: Pferde lieben die lange Variante mit Dinkel!

**BIO Luzerneheu:** Eiweiss und Struktur von hoher Verdaulichkeit mit viel  $\beta$ -Carotin und Calcium

**BIO Luzerneheu-Quaderballen:** Kauf nach Schnitt und Rohproteingehalt, die Kühe haben's zum Fressen gern (auch ohne Mischwagen)

**BIO Luzernepellets:** 15-20% RP, ein kräftiges Raufutter

**BIO Zuckerrübenschnitzel-Ballen und -Pellets:** auf Anfrage

**BIO Maisprodukte**

**BIO Heu/Emd:** in allen Varianten!

**BIO Melasse:** schmackhafte und schnell verfügbare Energie aus dem Tank

**Stroh:** in allen Varianten, BIO und konventionell

**Mehrere Produkte zu einer Bestellung kombinieren und/oder gemeinsam bestellen spart Transportkosten!**



## Nein zum neuen Tierseuchengesetz

» Am 25. November können wir dank dem zustande gekommenen Referendum über das revidierte Tierseuchengesetz (TSG) abstimmen. Dazu sagen wir klar NEIN. Das zur Abstimmung gelangende Gesetz bringt keine Verbesserung gegenüber dem bestehenden «alten», im Gegenteil. Es können unter anderem neu auch Impfstoffbanken betrieben werden.

Das Tierseuchengesetz betrifft nicht nur die Bauern, sondern sämtliche Tierhalter. Bei dieser Abstimmung geht es bei Weitem nicht nur um eine allfällige Zwangsimpfung, die verordnet werden kann. Es geht vor allem um den Entzug unserer Eigenverantwortung. Neu soll die Verantwortung dem Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) als oberste Instanz zugeschoben werden. Diese Leute, die keine Praxiserfahrung haben, sollen künftig über unsere Haus- und Nutztiere bestimmen.

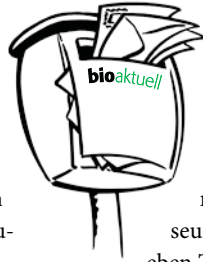
Einerseits wird dauernd gepredigt, die Bauern sollten unternehmerisch und eigenverantwortlich sein und sich entwickeln ... Auf der andern Seite wird uns alles vorgeschrieben und wir müssen Expertenmeinungen schlucken. Das Wissen der Bauern und Bäuerinnen wird nur belächelt.

Nehmen wir die Eigenverantwortung wahr und bestimmen selbst, was mit unsern Tieren geschieht. Lassen wir uns nicht entmündigen. Deshalb Nein zum neuen, revidierten Tierseuchengesetz.

Pia und Karl Stadler, Weingarten TG

## Kein Impfwang!

» Vor noch nicht langer Zeit, in den Jahren 2008 und 2009, wurde in der Schweiz ziemlich flächendeckend gegen die Blauzungenkrankheit beim Rindvieh und den Schafen geimpft. Dies hinterliess schwere Schäden aufgrund der Impfnebenwirkungen, was einige Bauern dem Impfen gegenüber sehr skeptisch machte. Einige weigerten sich, die Impfung zu wiederholen, andere, die von ihren Berufskollegen Erfahrungsberichte hörten, wollten gar nicht erst damit anfangen. Verweigerer wurden je nach Kanton mit verschiedensten Mitteln mehr oder weniger hart unter Druck gesetzt, was von angedrohten Bussen bis 20'000 Fr. über Tierverskehrsverbot, Betriebssperren bis zu Gefängnisstra-



fen von acht Monaten reichte. Da der Bund aber kein einheitliches Gesetz über Zwangsmassnahmen bezüglich der Tierseuchen, bekämpfung oder eben Zwangsmedikation zur Hand hatte, konnten sich

die meisten Tierhalter mit Hilfe von Anwälten den schweren Androhungen entziehen.

Nun entstand ein überarbeitetes Tierseuchengesetz, welches beispielsweise oben genannte Zwangsmassnahmen gesetzlich verankert, die die Eigenbestimmung des Tierhalters völlig ausschalten (gilt auch bei Haustieren), zudem Behandlungen mit alternativen Methoden unterbinden. Die Konsequenz daraus wäre, dass bei der nächsten «Seuche» die Pharma im Schnellverfahren eine Impfung kreiert, diese selber «prüft» und mithilfe des Bundesgesetzes ihre Kassen klingeln lässt, da alle Tierhalter gezwungen sind, diese Impfung einzusetzen. Wir als Konsumenten, sei's von Milchprodukten, Fleisch oder auch von Gemüse, das sich über den gedüngten Boden auch von den ausgeschiedenen Rückständen der pharmazeutischen Mittel ernährt, sind auch betroffen und nehmen ungewollt Giftstoffe wie Aluminiumhydroxid, Quecksilber und etliche Nervengifte auf, die in jeder Impfung enthalten sind.

Glücklicherweise kam das Referendum um dieses Gesetz zustande! Nun ist es am Volk zu entscheiden, wie in Zukunft eine Seuchenbekämpfung vonstattengehen darf. Glauben Sie mir: Kein Tierhalter möchte eine Seuche im Stall, doch es gibt mittlerweile viele Tierhalter, die gute, effektive natürliche Tierpflegemassnahmen zur Hand haben. Zudem ist es kriminell, eine Impfung zu verabreichen, die weder unabhängig geprüft, noch nachweislich wirksam, noch sicher frei von schweren Impfkomplicationen ist. Die letzte Impfkampagne hat, ausser der Pharma und den Tierärzten die Kassen zu füllen, nur sehr viel Krankheit und Leid in Stall und Hof gebracht, und wir haben unwissend kontaminierte Lebensmittel «genossen».

Deshalb stimmen Sie am 25. November NEIN zum neuen Tierseuchengesetz!

Mehr Informationen unter [www.impfentscheid.ch](http://www.impfentscheid.ch)

Minispot «Impfen muss freiwillig bleiben!» unter

[www.vimeo.com/51301459](http://www.vimeo.com/51301459)

Prisca Würzler, Vorderarni, Amsteg UR

## Misstrauen gegen die Veterinärjustiz

» Zweifellos werden im Tierseuchengesetz, worüber das Schweizer Volk am 25. November abstimmen wird, einige unbestrittene Neuerungen vorgeschlagen. Doch dies ist nur die halbe Wahrheit.

Viele erinnern sich zu gut an die aufgezwungene Blauzungenimpfung in den Jahren 2008 und 2009. Die meisten Tierhalter duldeten diese Impfungen mit der Faust im Sack. Viele Tiere litten nach dieser Impfung, wurden krank oder abortierten. Einige Dutzend Tierhalter, darunter auch ich, liessen die Impfung des Tierbestandes nicht zu. Über unsere Tierbestände wurde eine Sperre verhängt. Wir wurden wie Kriminelle durch Polizei und Staatsanwaltschaft verhört, mit schmerzhaften Bussen bestraft und Gefängnis bedroht. Dann die Wende: Nur wenige Monate später wurde die Pflicht zur unnötigen Blauzungenimpfung aufgehoben. Doch das weit verbreitete Misstrauen unter den Bauern gegen die Alleinherrschaft der Veterinärjustiz blieb bestehen.

Das neue Tierseuchengesetz rechtfertigt dieses Misstrauen. Impfstoffbanken sollen angelegt werden. Ganz bestimmt wird dieser Impfstoff auch eingesetzt. Dies allenfalls auch gegen den Willen jener Tierhalter, welche das erfahrungsgemäss kleine Risiko einer allfälligen Erkrankung einzelner Tiere selber tragen wollen. Zu diesem Zweck werden die Strafbestimmungen verschärft, um widerspenstige Bäuerinnen und Bauern gefügiger zu machen.

Andererseits wird im neuen Gesetz kein Wort verloren über die Abgeltung von Impfschäden. Und kein Wort findet man zu einer unabhängigen Stelle, welche den Entscheidungsprozess zu flächendeckenden Impfanweisungen sowie die langfristigen Nachteile solcher Impfungen für Tiere und Menschen beobachten und beurteilen soll.

Mir fehlt das Vertrauen in diese Vorlage, weil sehr vieles vermuten lässt, dass die bereits bestehenden Möglichkeiten zum Impfwang noch ausgebaut werden. Ich lehne das Gesetz in dieser Form ab. Ich hoffe, dass Bundesrat und Parlament bei einer Neuberatung den Tierhaltern mehr Eigenverantwortung in die Hand legen und Alternativen zu Impfblogarien ebenfalls eine Chance einräumen.

Werner Ammann, Landwirt,  
Ganterschwil SG



*Biofutter ist Vertrauenssache*



Mit uns sind Sie im Bio bestens vernetzt



Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch



[www.viegut.ch](http://www.viegut.ch)

**Von Vieh zu Vieh.  
Von Mensch zu Mensch.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus  
der Mutterkuhhaltung und  
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



## Organische Stickstoffdünger

### Granulierte Dünger

Biosol (Chitindünger 7-1-1)  
Bioilsa 11 (11-1,2-0,5)

### Flüssigdünger

AminoBasic (9% N)  
VinaBasic (5-0-0,5)

Andermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · [www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)

